Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 83 (1938)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

83. Jahrgang No. 20
20. Mai 1938

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

HOTEL RAVIZZA & NATIONAL
San Bernardino (Graubünden)

bietet Ihnen alle Gewähr für schöne, genussreiche Ferien. Bergseen, Strandbad, Mineralquelle, grosse und kleine Touren, Alpenflora. Forellenfischerei. 80 Betten. Volle gutbürgerliche Pension zu Fr. 8.—. Komfort. Fliessendes Wasser. Spezialarrangement für Lehrer und Familien. Deutschschweizerführung. Bitte verlangen Sie Prospekte.

Grosse Büchse Fr. 4.—, kleine Büchse Fr. 2.20, in allen Apotheken.
FOFAG, PHARMAZEUTISCHE WERKE, VOLKETSWIL-ZÜRICH

Attenti! Italienisch in 2 Monaten

In 3 Monaten italienische Handels-Korrespondenz. Familienanschluss. Referenzen. Zeugnisse. **Einzelunterricht.**

Joh. Perl, Lehrer, Albino-Bergamo.

Prämien-Obligationen

müssen regelmässig kontrolliert werden. Wenden Sie sich vertrauensvoll an die Firma

Fritz Kilchenmann, Bern

Monbijoustrasse 29. — Telephon 24.978.
Sie werden dort gewissenhaft bedient.
An- u. Verkauf v. Prämien-Obligationen
Verlangen Sie mein Verlosungsblatt!

Brienzer Rothorn

2351 Meter über Meer

Das unvergessliche Erlebnis für Schüler!

Bekannt durch seine umfassende Rundsicht

Tarif der Bahn Für alle Altersstufen gleich

	Einfach:	Retour:
Brienz-Planalp	Fr. 1.35	Fr. 1.50
Brienz-Oberstaffel	„ 2.25	„ 2.50
Brienz-Rothorn Kulm	„ 2.70	„ 3.—
Rothorn Kulm-Brienz	„ 1.80	

Pro angefangene 50 Teilnehmer 1 Begleitperson gratis. Pro angefangene 10 Teilnehmer 1 Begleitperson zur Schultaxe.

Hotel Rothorn Kulm Preise für Schulen:

Suppe mit Brot	Fr. -.75
Kaffee komplett	„ 1.50
Suppe, Bratwurst, Rösti mit Brot	„ 1.90
Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, Salat	„ 2.60
Unterkunft im bequemen Massenlager: Matratze, Kopfkissen und Wolldecken	„ 1.—

Neue Höhenwanderung: Neuer Fußweg, bequem, 60 cm breit, von Rothorn nach Brünig, Länge zirka 9 km. Höhendifferenz 1300 m, maximales Gefälle 20%. Marschdauer ca. 4 Stunden, je nach Gangart.

Das Erlebnis für Schüler: Sonnenuntergang, Sonnenaufgang auf Rothorn Kulm. — Denken Sie: Uebernachten im Hotel Rothorn Kulm kostet nur **Fr. 1.—**

Prospekte verlangen!

Eröffnung 4. Juni — **BRIENZ-ROTHORN-BAHN** Brienz, Telephon 28.141

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH. Lehrergesangverein. Samstag, den 21. Mai: keine Probe. Samstag, den 28. Mai: 17 Uhr, Hohe Promenade, Probe für die Lothar-Kempter-Feier. Bitte vollzählig.

— **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, 23. Mai, 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli. Knabenturnen II./III. Stufe. Männerturnen, Spiel. Leitung: Hr. Prof. Dr. Leemann. Samstag, 21. Mai, 14 Uhr, Josefswiese. Bei schönem Wetter Faustballspiel. Abt. Lehrerinnen. Dienstag, den 24. Mai, 17.15 Uhr im Sihlhölzli. Frauenturnen.

— **Lehrerinnenturnverein.** 22. Mai evtl. eine Woche später, Turnfahrt ins Zürcher Oberland. Abfahrt HB. 6.18 Uhr, Wald an 7.48 Uhr, Wald ab 19.29 Uhr, Zürich an 20.50 Uhr. Marschdauer 3 bis 4 Stunden. Verpflegung aus dem Rucksack. Kosten etwa 4 bis 5 Fr. Auskunft bei zweifelhaftem Wetter Tel.-Zentr. Samstags ab 18 Uhr. Anmeldung bei H. Zollinger, Tel. 25.490.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Samstag, 21. Mai, 14 Uhr, Turnanlagen Kappeli. Spielnachmittag für Korbball des Kantonalverbandes zürch. Lehrerturnvereine. — Montag, 23. Mai, 17.30 Uhr, Kappeli. Hauptübung: Leichtathletische Uebungen der III. Stufe: Springen, Werfen. Spiel. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht. Wir laden zu recht zahlreicher Beteiligung herzlich ein.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Samstag, 21. Mai, 14 Uhr, Kappeli, Altstetten: Korbball-Wettspiele. — Freitag, 27. Mai, 17.15 Uhr, Liguster: Faustball, Spielgruppeneinteilung.

— **Pädagogische Vereinigung.** Fahrt ins «Mösli» und Besichtigung des Kinderfreundehauses. Mittwoch, 1. Juni, nachmittags. Kosten der Fahrt mit Postauto Zürich-Stallikon-Bucheneggg-Sihltal-Zürich etwa Fr. 2.—. Referat des Kollegen Gerold Meyer: «Wie kann das «Mösli» den Zürcher Schulen dienen?» Anmeldung an W. Leuthold, Triemlistr. 85, Zürich-Albisrieden, Tel. 37.446 oder 54.685. (Näheres im Kurier vom 18. 5).

— **Kantonalverband Zürcher Lehrerturnvereine.** Samstag, den 21. Mai 1938, 14 Uhr, Schulhaus Kappeli, Altstetten. Spieltag: Korbball. Anmeldungen von Spielgruppen unbedingt vorher an Dr. E. Leemann, Kürbergstr. 16, Zürich 10.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, den 24. Mai, 18.15 Uhr, Korbballwettspiel gegen LTV Winterthur. Nachher Hock zur Pflege der Kameradschaft.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 21. Mai, 14 Uhr, im «Engel» in Liestal. Gesangsprobe. Mitteilungen betr. Dirigentenkurs. Neue Mitglieder willkommen.

— **Lehrerturnverein.** Uebung in Binningen, Montag, 23. Mai, um 17 Uhr. Mädchenturnen und Spiel.

— **Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.** Jahresversammlung, Samstag, 28. Mai, 14 Uhr, in Liestal (Singsaal des Rotacker-Schulhauses)). Traktanden: Jahresbericht, Jahresrechnung, Jahresprogramm, Wahlen, Verschiedenes. Nach den geschäftlichen Traktanden erfolgen drei Kurzreferate über die Gestaltung der Schulreise auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe. Nachher Besuch einer kleinen Ausstellung über «Schulreisen und Wanderungen», die in einem Schulzimmer zusammengestellt wird.

— **Lehrerinnenverein.** Konferenz in Arlesheim, Samstag, den 21. Mai. Besammlung 15 Uhr auf dem Domplatz in Arlesheim Tram ab Aeschenplatz 14.30 Uhr). Trakt.: Führung durch das heilpädagogische Institut Sonnenhof, anschliessend daran Besichtigung des Goetheanums. Sämtliche Kolleginnen sind zum Besuche herzlich eingeladen.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, den 27. Mai, 17 Uhr, in Bülach. Knaben III. Stufe. Neueintretende sind herzlich willkommen.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, den 27. Mai, Bubikon. Korb- und Schlagball.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, den 20. Mai, 18 Uhr in Küsnacht: Korbball. Freitag, den 27. Mai, fällt die Uebung aus.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 23. Mai, 17.40 Uhr, Hasenbühl. Faustball.

WINTERTHUR UND UMGEBUNG. Lehrerverein. Samstag, den 21. Mai 1938, 17 Uhr, im Bahnhofsäli, Winterthur. Lichtbildervortrag von Herrn Dr. W. Viola (Redaktor der Zeitschrift Jugendrotkreuz), Wien: Die Jugendkunstklasse Prof. Cizeks. Gäste sind willkommen!

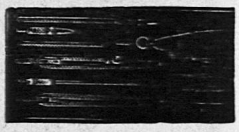
— **Lehrerturnverein.** Lehrer: Montag, den 23. Mai, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Mädchenturnen, Springseilübungen; Spiel. — Dienstag, den 24. Mai, 18.15 Uhr: Spielabend in Andelfingen. Velofahrer sammeln sich um 17.30 Uhr bei der Autobushaltestelle Rosenberg. Sommerprogramme siehe Lehrerzimmer. Lehrerinnen: Freitag, den 27. Mai, 17.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle. Reigen, Spiele. Bitte pünktlich erscheinen.

— Sektion Tösstal. Freitag, 27. Mai, 17.15 Uhr: Spielstunde.

— **Pädagogische Vereinigung.** Nächste Sitzung Dienstag, den 24. Mai, 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen, Zimmer 6. Thema: Verarbeitung der Versuche über die sozialen Beziehungen des Schulkindes.

In Namen und Geschichte ist der gemeinschaftliche Zusammenschluss der Eidgenossen verewigt. **Solidarität und Selbsthilfe** machten Sie stark und siegreich gegen Unterdrückung und Übermacht. · · · Heute sind es die Schweizer Hausfrauen, die gemeinsam die wirtschaftliche Selbsthilfe verfechten und die deshalb in den Konsumgenossenschaften zusammengeschlossen sind. Sie helfen einander das Dasein erträglicher zu machen, indem sie die Versorgung mit allerbesten Waren zu niederen, gerechten Preisen betreiben. Jedes Mitglied ist an diesem Betrieb beteiligt und erhält mit der Rückvergütung seinen Anteil am Betriebsüberschuss. Ungefähr die Hälfte aller Schweizerfamilien sind Mitglieder von Konsumgenossenschaften. Sind Sie da auch dabei?

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK), BASEL



Präzisions-Reisszeuge verfertigt **F. Rohr-Bircher** Rohr-Aarau

Lehrer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Reparaturen aller Systeme billigst. Preislisten gratis und franko.

Tourenräder
Militärräder
Damenräder
Halbrenner
Renner

in allen Farben. Beste Schweizer Qualität mit langjähriger Garantie.

Auch Teilzahlung

Ersatzteile und Reparaturen konkurrenzlos!

Albatros AG.
Zürich, Stauffacherstr. 27

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

20. MAI 1938 83. JAHRGANG Nr. 20

Inhalt: Für die arbeitslosen Lehrer und Lehrerinnen: I. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt; II. Stellenlose haben das Wort — Naturkunde: Vom Löwenzahn — Blütenbau und Begriffsbildung — Frühlingsschifahren - ein Schulmeistersport — Lehrerverein Baselland — Alte Erinnerungen aus dem Schweizerischen Lehrerverein — Kantonaler Lehrerverein St. Gallen — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A.-Rh., Baselland, Baselstadt, Bern, Luzern, Zürich — Noch einmal „Aarburg" — Auslandschulen — Aus der Presse — Aus dem Leserkreis — SLV — Der Pädagogische Beobachter Nr. 8/9

Für die arbeitslosen Lehrer und Lehrerinnen

I. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt

Es gab selbstverständlich immer Lehrer, die auf eine Stelle überhaupt oder auf eine ihnen besonders passende einige Zeit warten mussten. Das ist durchaus in Ordnung und normal. Es müssen nicht im ersten oder zweiten Jahre alle Abiturienten fest gewählt werden. Erstens braucht man in jedem Kanton für Krankheits-, Studienurlaub und Militärdienstvertretung eine ansehnliche Reserve. Zweitens ist das «*Wanderjahr*», im In- und Ausland, besonders in engerer oder weiterer Lehrtätigkeit verbracht, zur Erweiterung der Erfahrung durchaus wertvoll und entspricht der Volontär- und Assistentenpraxis anderer «geistigen» Berufe. Nach der Eingabe des *Aargauischen Lehrervereins* an die Erziehungsdirektion des Kantons (März 1937) betrug zum Beispiel die Zahl der stellenlosen Lehrkräfte im Jahre 1927 schon 81 Lehrpersonen. Das fiel aber kaum auf. Im Jahresbericht des genannten Lehrervereins für 1937 wird erklärt, dass die Zahl der stellenlosen Lehrpersonen früher nie ausreichte, um für Stellvertretungen stets genügend Leute zur Verfügung zu haben. Aber heute überschreitet die Zahl der Stellenlosen, vom Standpunkt des fast hoffnungslosen Anwärters wie im Interesse des Standes gesehen, jedes erträgliche Mass.

Es kommt gar nicht darauf an, für alle stellenlosen, diplomierten Lehrer feste Anstellungen zu schaffen; es ist nur notwendig, etwas vorzukehren, dass sich die Verweser- und Stellvertreterzahlen angemessen reduzieren, so weit, bis man wieder von gesunden Arbeitsverhältnissen sprechen kann.

Es gab Zeiten, da man mit Stipendien nachhelfen musste, um eine genügende Zahl begabter junger Leute in die Seminarien zu bringen. Die verbesserte Lage des Lehrerstandes hat den Wettbewerb verstärkt. Die Krise der letzten Jahre hat den sonst immer starken Uebertritt in andere Berufe, der häufig ein Aufstieg zu gehobener Stellung war, vermindert. Der Auslandsaufenthalt besonders der Lehrerinnen als Erzieherinnen hat aus vielen Gründen abgenommen. Viele sind zurückgekehrt. Die Freizügigkeit ist aufgehoben. Die Kinderzahlen und damit die Schülerzahlen haben abgenommen [1]), das Schülermaximum in den Klassen ist nicht vermindert worden. Die freiwilligen Rücktritte und frühzeitigen Pensionierungen sind ebenfalls infolge der Wirtschaftslage wenig zahlreich.

Anderseits hat der Zudrang zu den Mittelschulen zugenommen. Das musste naturgemäss für eine Lehrerbildungsanstalt, die neben einer umfassenden allgemeinen Bildung gleichzeitig ein Berufsdiplom vermittelt, besonders stark der Fall sein.

[1]) Ein Beispiel: In Basel hat die Schülerzahl von 1920 bis 1933 um 4437 abgenommen, d. h. um über 100 Klassen bei einem Durchschnitt von 40 Schülern.

So hat sich eine aus der Zeitlage erklärbare Stauung ergeben, gewissermassen durch höhere Gewalt. Massnahmen wie der numerus clausus, die willkürliche Beschränkung der Zulassung zu den Lehramtsschulen, *die grundsätzlich durchaus nicht wünschbar sind*, werden mit der Zeit eine Korrektur der Lage bringen und zwischen Nachfrage und Angebot regulierend wirken.

Für heute stellt sich aber die Aufgabe, eine gewisse Zahl brachliegende Kräfte irgendwie so in die Gemeinschaft einzuordnen, dass nur noch so viele Anwärter zur jederzeitigen Verfügung stehen, dass es jedem möglich sein wird, einen Beschäftigungsgrad zu erreichen, der dauernde Not und unerträgliche wirtschaftliche und seelische Spannung aufhebt oder wesentlich vermindert. Eine gewisse, die Leistungen anspornende Konkurrenz, welche wenig geeignete Leute eventuell ausschaltet, ist gesund und nützlich und soll bleiben.

Berichte aus den Kantonen

Eine Reihe von Erziehungsdirektionen oder Lehrerführern wurden um Auskunft über die Zahl der stellenlosen, d. h. der auf Anstellung wartenden Lehrpersonen gefragt. Die Antworten kamen rasch und ausführlich und bewiesen grosses Interesse am Problem. Wir danken allen herzlich für die Beiträge.

Naturgemäss können die Zahlen nicht ganz genau sein, da viele Anwärter, in Kenntnis der vollkommenen Aussichtslosigkeit, bald angestellt zu werden, ohne Anmeldung weiterstudieren, Auslandsaufenthalte usw. vornehmen. Die zweite Frage galt der Schätzung des Beschäftigungsgrades. Sie ist ein gewisser Gradmesser für die tatsächliche Ueberzahl der Anwärter.

Es liegen folgende Angaben, die meisten über den Stand der allerletzten Zeit, vor:

Aargau.

Stellenlose auf Ende Dezember 1937: 26 Primarlehrer, 89 Primarlehrerinnen, 13 Bezirkslehrer und -lehrerinnen (ohne die im Herbst 1937 patentierten).

Die Zahl wird heute grösser sein. Nach einer Mitteilung des Kassiers des ALV werden jetzt 160 Stellenlose vorhanden sein (Jahresabgang 1937 durch Stellenbesetzung an Primarschulen [Normaljahr] 34).

Von den Lehrern waren *zeitweise* alle im Militärdienst oder in Vertretungen betätigt, wir möchten einem weitern Anwachsen vorbeugen, damit nicht Verhältnisse wie bei den Lehrerinnen entstehen. Der dritte Teil der im Jahre 1937 patentierten männlichen Lehrkräfte fand innert Jahresfrist eine feste Anstellung, mit zwei und drei Jahren sind in der Regel die meisten in Stellung.

Viel schlimmer ist's bei den Lehrerinnen. Einzelne warten schon 7 bis 8 Jahre auf Anstellung. Es gibt solche, die jahrelang auf eine kurze Vertretung warten müssen. Glücklicherweise war Beschäftigungsmöglichkeit im Ausland vorhanden, wovon sehr viele Ge-

brauch machten. Vom Jahrgang 1937 ist z. B. nur eine gewählt bis heute, nun kommen wieder gegen 30 neue Anwärterinnen hinzu. Mitteilung des Aarg. Lehrervereins

Appenzell A.-Rh.

Stellenlos sind: 6 Primarlehrerinnen, 15 Primarlehrer, 2 Sekundarlehrer. Davon sind teilweise beschäftigt: Primarlehrerinnen: unbekannt, Primarlehrer: 33 %, Sekundarlehrer: 1 (studiert weiter).

Von den Lehrerinnen weiss weder die Erziehungsdirektion noch der Lehrerverein näheres, da sie sich nirgends melden. 7 von den 10 ganz unbeschäftigten Primarlehrern kamen erst diesen Frühling aus dem Seminar. Mitg. Lehrerverein

Basel-Landschaft.

Zur Zeit sind 13 Primarlehrer, 9 Primarlehrerinnen, 5 Sekundarlehrer und 1 Sekundarlehrerin stellenlos. Sie werden nach Bedarf im Vikariatsdienst verwendet. Erz.-Direktion

Baselstadt.

Zahl der stellenlosen Lehrkräfte: Unterstufe: 1. bis 4. Schuljahr: freie Vikare: 6 männliche, 16 weibliche; feste Vikare: 11 männliche, 5 weibliche. Mittelstufe: 5. bis 8. Schuljahr: freie Vikare: 17 männliche, 5 weibliche; feste Vikare: 26 männliche, 5 weibliche. Total: 60 männliche, 31 weibliche.

Freie Vikare sind nur ausnahmsweise beschäftigt. Sie springen ein bei Krankheit, Militärdienst, Todesfall usw. Die festen Vikare haben während eines Jahres eine feste, bestimmte Stundenzahl, die im Durchschnitt etwa 15 bis 20 beträgt, zugeteilt. Erstere werden je nach der Stufe im Verhältnis der erteilten Stunden entschädigt. Letztere beziehen ein festes Einkommen, das ebenfalls nach der Grösse des Pensums berechnet wird.

In obigen Zahlen sind die Haushaltungslehrerinnen und Kindergärtnerinnen nicht einbezogen. Sie beziehen sich auch nur auf das abgelaufene Schuljahr. Das Total wird heute bedeutend höher sein. (Siehe auch Seite 340 «Von der Not der Vikare». *Red.*)

Auf sichere Einnahmen können nur die festen Vikare rechnen, also ergibt sich für die Lehrer ein Prozentsatz von 66 % und die Lehrerinnen ein solcher von 34 % von Beschäftigten. Basler Lehrerverein

Bern.

Stellenlos im April und Mai 1938 im *deutschen Kantonsteil:* Primarlehrer 100, Lehrerinnen 55, total 155. Sekundarlehrer 72 (sprachliche Richtung 32, mathematische Richtung 40), Sekundarlehrerinnen (nur sprachliche Richtung) 28, total 100.

Jura: 30 Lehrer, 33 Lehrerinnen, 3 Sekundarlehrer, 5 Sekundarlehrerinnen. Die Zahl der stellenlosen Primarlehrer und -lehrerinnen in % der Gesamtstellenzahlen beträgt im deutschen Teil 7 % bei den Lehrerinnen, 10 % bei den Lehrern, im Jura 14,8 und 11,8 %. Dr. Kleinert, Erz.-Sekr., im Berner Schulblatt No. 7

Glarus.

Bei uns war die Sache noch vor einem Jahr sozusagen erträglich, aber jetzt sieht es schon bitterböse aus, was Sie aus der Beantwortung Ihrer Fragen ersehen:

1. Auf Anstellung wartende Lehrer im Kanton Glarus 16, Lehrerinnen 1. 2. Teilweise oder voll beschäftigt sind schätzungsweise: Lehrer 30 %, Lehrerinnen 100 %. Glarner Lehrerverein

Graubünden.

Die Angaben variieren. 30 sind beim Departement angemeldet. Vom Vorstand des BLV und von unserem Korrespondenten werden bei Kenntnis der obigen Zahl 40 bis 50 angenommen. Unser Berichterstatter, Herr Ch. Hatz, schreibt u. a.:

Nach dem Stande der Seminarklassen dürften in den nächsten drei Jahren etwa 150 Kandidaten beiderlei Geschlechtes zur Patentierung gelangen. Den jährlichen Bedarf an Lehrern hat man in den letzten Jahren auf 25 bis 30 berechnet, so dass wieder ein Ueberschuss zu erwarten ist. In den letzten 8 Jahren wurde zudem fast die Hälfte der freien Lehrstellen durch «ruhende» Lehrer besetzt, d. h. durch Lehrer, die mehrere Jahre, ja bis zu 20 Jahren, ausser Dienst waren. Dadurch bleiben von den Jungen wieder mehr stellenlos. Wenn auch die meisten auf dem Lande sind und sich bei den Eltern zu betätigen wissen, so muss es sie doch unzufrieden und unglücklich machen, wenn sie nicht auf dem Gebiete ihres Studiums wirken können. Der Zustand ruft entschieden nach Abhilfe.

Luzern.

Die Zahl der stellenlosen Lehrpersonen im Kanton Luzern beträgt ca. 150, wovon etwa 80 Lehrer sind.

Die Stellvertretungen werden jeweils mit diesen Lehrpersonen besetzt. Ungefähr ein Drittel der Lehrerinnen nützt die Wartezeit bis zur Anstellung mit Schuldienst in Privatschulen oder als Erzieherinnen in Herrschaftsfamilien aus. Mitg. v. d. Erziehungsratskanzlei

Neuchâtel

gibt keine genauen Zahlen der Stellenlosen, bemerkt aber, dass jedes Jahr 30 bis 35 Patente ausgegeben und seit einer Reihe von Jahren je 10 Stellen besetzt werden. Die Zahl der Stellenlosen oder andersartig beschäftigten Patentinhaber und -inhaberinnen ist also wohl recht gross.

Das Département de l'Instruction publique schreibt noch dazu u. a.: «Nous devons ajouter que la période actuelle est nettement défavorable, étant donné que les effectifs scolaires diminuant chaque année, le nombre des postes est réduit par voie de conséquence.»

Schaffhausen.

Auf Ihre Anfrage vom 27. April 1938 teilen wir Ihnen mit, dass wir im Kanton Schaffhausen einen grossen Lehrerüberfluss besitzen.

Es haben keine Stellen: Elementarlehrer (Primarlehrer) 10, Elementarlehrerinnen 30, Reallehrer (Sekundarlehrer) 5, Reallehrerinnen 2.

Bei Krankheit und Militärdienst werden Stellvertretungen bestellt, und so viel wie möglich wird eine gerechte Verteilung dieser Stellvertretungen vorgenommen. Aber bei der grossen Zahl der stellenlosen Lehrkräfte trifft es natürlich den Einzelnen nicht sehr oft. Erz.-Direktion

St. Gallen.

Wir können nur die Zahl derjenigen Lehrkräfte nennen, die sich auf unserm Departement als stellenlos angemeldet und uns um Vermittlung einer Verweserstelle ersucht haben.

Es sind dies gegenwärtig: 24 Primarlehrer und 11 Primarlehrerinnen sowie 14 Sekundarlehrer und 5 Sekundarlehrerinnen.

Dazu müssen wir bemerken, dass auch diese Lehrkräfte nicht ständig stellenlos sind, sich aber leider bei uns nicht abmelden, wenn sie eine Verweserstelle übernehmen können. So hatten wir in der letzten Zeit trotz dieser verhältnismässig grossen Zahl stellenloser Lehrkräfte oft Mühe, einen Verweser für eine am Schulehalten verhinderte Lehrkraft zu finden. Für eine Sekundarschule, die für die Zeit eines Studienaufenthaltes ihres Lehrers sprachlich-historischer Richtung einen Verweser suchte, konnten wir nur mit grosser Mühe einen solchen finden, obschon es sich um eine einjährige Tätigkeit in einer gutsituierten Gemeinde handelte.

Aus den vorstehenden Ausführungen geht hervor, dass ein grosser Prozentsatz der stellenlosen Lehrkräfte wenigstens vorübergehend Beschäftigung hat.

Erz.-Direktion

Der Präsident der Sektion St. Gallen des SLV, Herr H. Zweifel, schätzt die Zahl der stellenlosen Primarlehrer auf 38—40 und die der Lehrerinnen auf 16—18.

Schwyz.

15 Lehrer stellenlos, keine Lehrerinnen, 15 % teilweise Beschäftigung. (Siehe auch Sonderartikel.)

Solothurn.

Zur Zeit warten 34 Lehrer und 16 Lehrerinnen auf eine Anstellung.

Im gegenwärtigen Moment sind alle diese in Stellvertretungen bis 15. Mai beschäftigt für solche Lehrer, welche den Einführungskurs gemäss der neuen Truppenordnung bestehen müssen. 4 Lehrer und 5 Lehrerinnen haben einen einjährigen Urlaub zum Zwecke der Weiterbildung erhalten (oben inbegriffen).

Lehrerbund

Thurgau.

Es warten auf Anstellung: 35 Primarlehrer, 34 Primarlehrerinnen, 8 Sekundarlehrer.

Von den Lehrern finden vielleicht 50 %, von den Lehrerinnen vermutlich ein noch grösserer Prozentsatz immer wieder Gelegenheit zu teilweiser oder voller Beschäftigung. Dies zeigt sich immer wieder, sobald auf den nämlichen Zeitpunkt eine verhältnismässig grosse Zahl von Stellvertretungen nötig wird. Dann zeigt sich Mangel an Vikaren.

Die Lehrer haben fast alle Aussicht, nach kürzerer oder längerer Wartezeit eine Anstellung an einer öffentlichen Schule unseres Kantons zu finden, während die Aussichten für die Lehrerinnen sehr ungünstig sind, da jährlich nur 1 bis 2 Lehrerinnen angestellt werden können.

Erz.-Departement

Zug.

Stellenlose Lehrer im Kanton Zug 7, Lehrerinnen 3. Beschäftigungsgrad: Lehrer 40 %, Lehrerinnen 30 %.

Zürich.

Zu Beginn des Schuljahres 1938/39 standen unserer Direktion *ohne* die 74 Neupatentierten 200 Primarlehrkräfte zur Verfügung, 85 männliche und 115 weibliche. Von diesen konnten inzwischen 56 (31 männliche und 25 weibliche) an Verwesereien placiert werden. 18 Lehrkräfte fanden Anstellung in Anstalten. Im Stellvertretungsdienst konnten für einige Wochen 16 Primarlehrer und 25 Primarlehrerinnen beschäftigt werden.

Auch auf der Sekundarschulstufe hat die Knappheit an Lehrkräften, die einige Jahre andauerte, einem erheblichen Ueberfluss Platz gemacht. Für die elf zu besetzenden Stellen standen 59 Lehrkräfte zur Verfügung. Elf Lehrkräften konnten Vikariate zugewiesen werden.

Erz.-Direktion

*

Freiburg

hat ein radikales Verfahren zur Verhinderung stellenloser Lehrer! Es ist wohl nur möglich, weil die meisten Lehrer Geistliche sind, ohne Familie und an befohlene Veränderungen gewöhnt. Der Präsident der Sektion Freiburg des SLV, Herr *Hänni* in Kerzers, berichtet:

Unser Kanton hat sozusagen keine arbeitslosen Lehrerinnen und Lehrer. Dies rührt daher: die Pforten des Seminars werden von Zeit zu Zeit geschlossen, die Herren Seminarlehrer anderweitig beschäftigt (Technikum, Collège St-Michel usw.) oder auf Studienreisen geschickt. Die Lehrstätte wird dann erst wieder geöffnet, wenn das Bedürfnis da ist. Wie weit das anderwärts durchführbar wäre, entzieht sich meiner Kenntnis; bei uns ist es möglich. Und die Lehrerschaft ist für diese energische Massnahme der Erziehungsdirektion dankbar. — Ferner kennen wir die Bestimmung, dass keine verheiratete Lehrerin amtieren darf, was den Bedarf an weiblichen Lehrkräften wesentlich steigert.

*

Einen Beitrag zur Veranschaulichung der Mannigfaltigkeit der Verhältnisse bringt eine Korrespondenz aus dem Kanton Schwyz, die aus den «Luzerner Neuesten Nachrichten» stammt. Sie lautet:

Lehrerüberfluss im Kanton Schwyz. An der letzten Kantonsratssitzung wurde in einem Postulat auf die grosse Zahl stellenloser Lehrer im Kanton Schwyz hingewiesen. Der Chef des Erziehungsdepartements gab den Uebelstand des Lehrerüberflusses zu, bezeichnete aber eine Lösung zur Abhilfe als schwierig. Inzwischen haben am schwyzerischen Lehrerseminar wiederum 9 Lehramtskandidaten die Patentprüfung bestanden, die ebensowenig wie ihre bereits «arbeitslosen» Kollegen darauf rechnen können, in nächster Zeit in unserm Kanton — dem gelobten Land der Lehrschwestern — eine Stelle zu finden. In den 31 Schulgemeinden mit 55 Schulorten stehen den 202 Schulabteilungen 64 Lehrer, 7 weltliche Lehrerinnen und 131 Lehrschwestern vor. Es hält deshalb für männliche Lehrpersonen sehr schwer, eine Stelle zu finden, und wenn irgendwo eine solche offen, so kann man noch die Wahrnehmung machen, dass Auswärtige und nicht Kantonsbürger den Vorzug erhalten.

Es ist dringende Aufgabe, Massnahmen zur Eindämmung des Lehrernachwuchses zu ergreifen (strengerer Maßstab bei der Aufnahme; Einführung eines fünften Jahreskurses). Zieht man auch noch die Heimatzugehörigkeit der Seminaristen in Betracht, so ergibt sich, dass nur ein minimer Teil Schwyzerbürger, das Gros aber aus andern Kantonen *und dem Ausland* stammen. Dies beweist kaum die Notwendigkeit eines eigenen Lehrerseminars, denn bedenkt man den grossen Zuschuss, den alljährlich der Kanton aus der Staatskasse dieser Institution leisten muss, und verteilt die Summe nur auf die Schwyzerbürger, so sind das fürwahr steure Studenten. Verteilt man den Betrag aber auf alle, so ersteht die Frage, warum sollen wir für andere Gegenden mit unserm Staatsgeld Lehrer bilden?

II. Stellenlose haben das Wort

Es sollten sich viele aussprechen. Die Zeit, die zur Zusammenstellung dieses Themas zur Verfügung stand, war aber zu kurz, um ein vollständigeres Stimmungsbild zu geben. So mögen drei für die Vielen gelten.

Gedankensplitter eines Stellenlosen

Jung sein heisst heute für den Lehrer stellenlos sein. Wir stehen vor der traurigen Tatsache, dass die Jahre des opferfreudigsten Idealismus, des höchsten Impulses, des jungen, herrlichen Wollens ungenutzt entschwinden, grösste Zuversicht und Kraft wirkungslos verpufft. Die Folge ist, dass hemmungslose Kritik, entschiedenste Verneinung alles Bestehenden Sinn und Gemüt der enttäuschten Jugend unserer Tage beherrschen. Kann man den jungen Menschen zum Vorwurfe machen, dass sie die verpfuschte Gegenwart ablehnen und die ältere Generation zur Verantwortung rufen möchten? Die Jugend will kein Bedauern und Mitleid; sie muss sich immer wieder neu die Welt erobern, den Glauben an das Edle und Gute im Menschen gewinnen; aber dass ihr dieser Glaube nicht vorzeitig zerstört werde, dass sie nicht in Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung absinke, das liegt nicht allein in ihrer Macht.

Wenn hier von der «Jugend» die Rede ist, so verstehen wir darunter natürlich nicht nur die Jungen unserer Berufsgattung, sondern die Hoffnungsfrohen, die mutigen Idealisten alle als die Vollzieher werdender Geschichte. Dazu gehören nicht die Glut- und Begeisterungslosen, sondern die, welche ehrlich um Wahrheit und Erkenntnis ringen.

Es ist leider wahr, dass jene, welche vom Schicksal Glücksgüter beschert erhielten (den Mammon meint man mit diesem

Wort), selten oder nie zum Heer der Wartenden gehören müssen. Sie verfügen über die Mittel, die arbeitslose Wartezeit mit Weiterstudium oder, dank der Verbindungen, die Geld anzuknüpfen vermag, mit der so förderlichen Horizonterweiterung durch Einblick in andere Berufswelten auszufüllen. Mag sein, dass der Neid des Habenichts hier spricht, aber es würde jenen Satten und deshalb Denkfaulen gewiss nicht schaden, wenn ihnen im Denken etwas nachgeholfen werden könnte und sie sähen, dass es im Leben noch andere Sorgen gibt, als die um den eigenen Bauch und die eigene Tasche. Was nützen den vielen die weisen Räte: «Studiert weiter! Seht euch die Welt an! In Frankreich und Italien kommt man mit lächerlichen Mitteln aus», wenn eben auch diese lächerlichen Mittel fehlen?

Dennoch ist dies noch kein Grund zu Niedergeschlagenheit und Verzweiflung. Der Blick der Jugend geht ja in die Zukunft, und ihr Vorrecht ist heiterer Optimismus. Sie wird in der Entbehrung gestählt und deshalb lebenstüchtig werden; was sich nicht zu wehren vermag, kommt unter die Räder; was hochkommt, wird hart. Aber das Allermindeste, was die Jugend fordern darf, ist die Anerkennung ihres Lebensmutes, den sie aufbringt trotz alledem. Sie hat das Recht, von der Welt die Billigung ihrer Lebensbejahung und ihres unbeirrbaren Willens zur Wahrheit zu verlangen. Um so empörender und beleidigender ist es für junge Menschen, zu sehen, wie oberflächlich und vielleicht wissentlich falsch ihr Kampf für eine gerechtere Welt oft eingeschätzt und verurteilt wird. Es gibt im zwanzigsten Jahrhundert noch Leute, die einen Zwanzigjährigen als ein Entwicklungsstadium zum Imago des Vierzig- oder Fünfzigjährigen auffassen und behaupten, die Jugend unserer Tage, die Jugend des Zeitalters der sich ablösenden Krisen, der das Echo des Weltkrieges noch in den Ohren gellt, habe keine andern Probleme und Sorgen, als ihre Vergnügen, insbesondere die Errungenschaften des Sports eifersüchtig zu hüten. «Ernst des Lebens» sei für sie ein chinesisches Wort, und an den Schicksalsfragen unseres Landes sei sie entweder gänzlich desinteressiert, oder sie habe eine Stellungnahme zu Landesfragen, die dem Niveau eines Erstklässlers entsprächen.

Hat da ein Blatt mit dem anspruchsvollen Untertitel einer «Schweizerischen Wochenzeitung für jedermann» einen Kommentar zur 2. Schweizerischen Jugendtagung für den Frieden, die in Olten stattfand, von Stapel gelassen, der nicht nur die Jugend entrüstet haben wird. Der Aufsatz, überschrieben mit «Wir sind jung, ei, das ist schön», lässt jede Sachlichkeit vermissen und macht aus dem Streit der Meinungen einen Streit der Generationen. Einige Zitate illustrieren das wohl am besten; sie widerspiegeln die Mentalität des *ganzen* Artikels und sind nicht willkürlich aus dem Zusammenhang gerissen.

> «Es ist auffallend, was für naive und oberflächliche Vorstellungen in diesen jugendlichen Köpfen über die Begriffe «Gemeinschaft», «Friede» und «Freiheit» herrschen. So eine Art Rucksack-Wandergemeinschaft, ein Friede ums verglimmende Feuer vor dem Zelt im grünen Wald, eine fröhliche Spielfreiheit...» — «Weil Rucksack und Zelt so eine grosse Rolle im Leben dieser jungen Menschen spielen, verlangen sie auch nach *mehr* Freiheit, *mehr* Freizeit, nach mehr Sportplätzen, mehr Lohn und kürzerer Arbeitszeit. Nur kein Muss, keinen Zwang, keine Einschränkung, denn sonst ginge der Friede, die Gemeinschaft und die Persönlichkeit flöten. Unsere Jungen kommen sich als etwas ganz Neues und anderes vor, als Keim einer neuen Weltgemeinschaft in Glück und Spiel und Frieden, als eine Internationale, wie sie schon Marx glaubte kommen zu sehen.» — «Hat eine bald stimmfähige Schweizerjugend nicht auch noch weniger kindliche Probleme und Sehnsüchte? Weiss sie nichts von der unerbittlichen Härte des Lebens, wo Wille und Lebenseinsatz entscheiden, nicht aber kindliches Wünschen und Spielen? Weiss sie vor lauter Spiel und Fürsorge durch die «Alten» nichts vom Kampf der Männer, nichts vom Opfer und rein nichts von all den Gefahren, die unser Vaterland umdrohen?»

Ich frage mich, ob dieser Herr Staatsanwalt die Stirne hätte, zu sagen, die Arbeiterjugend wisse nichts vom Lebenskampf, von Hunger und Not; sie trage sich mit «kindlichem Wünschen und Spielen»; politisch und konfessionell geschulte Jugend glaube wirklich, «mit Wanderlieder-Singen, mit Zelten und Abkochen, ohne dass man einander in die Schüssel spuckt, sei der Weltfriede hergestellt». Statt sich über die Tatsache zu freuen, dass überzeugte jugendliche Sozialisten und überzeugte Konfessionalisten zusammen verhandeln und sich einigen, verunglimpft man die Jugend und ihr eigentlichstes Friedenswerk, das im Zustandekommen dieser Tagung liegt.

Doch auf einmal heisst es im zitierten Artikel versöhnlich: «Das sollen keine Vorwürfe an unsere Jugend sein.» Was ist es denn sonst? Man ermittelt einen Verantwortlichen für diese Jungen, die nicht mehr zwitschern wollen, wie die Alten sungen, einen Sündenbock, dessen man sich stets gerne bedient: die *Schule!* Die heutige Jugend ist nämlich «die reale Frucht übertriebener Verschulung und Verweichlichung, aber auch jene Frucht, die aus einer Fach-Drillschule, die keine weltanschauliche Fundierung zu schaffen wusste, gereift ist.» — Aus dieser Richtung also bläst der Wind. Eine weltanschaulich fundierte Schule sollte her, lies: eine Schule, die Herdenmenschen prägt, eine Schule mit der Weltanschauung, die *ich* meine!

Diese Ansinnen sind uns der beste Beweis dafür, dass die Schule den rechten Weg geht, jenen nämlich, der die Jugend zum demokratischen Ideengute führt. Eine solche Jugend, die von sich aus mutig die Gegenwartsprobleme anpackt, wird nie der Lüge und Demagogie verfallen. *W. Rüedi*, Luzern.

Von der Not der Vikare

In Basel haben wir etwa 680 fest angestellte Lehrkräfte und etwa 170 Vikarinnen und Vikare. Demnach kommt auf vier Lehrer ein Vikar. Daraus lässt sich die durchschnittliche Wartefrist bis zur Anstellung ausrechnen. Ein Lehrer amtet 35 Jahre lang. Der vierte Teil davon ist acht. Die Vikare in Basel müssen also durchschnittlich acht Jahre bis zur Anstellung warten. Natürlich ist das nur eine Durchschnittszahl. Kindergärtnerinnen, Handarbeitslehrerinnen und Primarlehrer werden früher angestellt, Mittel- und Oberlehrer müssen in der Regel länger warten. Bleiben wir aber beim Durchschnitt der acht Jahre.

Diese acht Jahre sind eine wahre Leidenszeit.

Wenn man von der Not der Vikare redet, so meint man gewöhnlich damit die wirtschaftlichen, oder genauer gesagt, die finanziellen Schwierigkeiten. Es gibt in Basel Vikare, die sehr gut beschäftigt sind. Sie haben eine grosse Stundenzahl, manchmal zu gross, und werden dementsprechend auch gut bezahlt. Man sagt gewöhnlich, das seien die Tüchtigen. Es sei hier nur einmal bescheiden angefragt, wie man die Tüchtigkeit eigentlich feststellt, etwa am Schulerfolg? Daneben gibt es aber auch Vikare, die nicht einmal 100 Fr. im Monat verdienen. Das ist sehr drückend, besonders für junge Leute, die aus irgendwelchen Gründen nicht im Elternhaus leben können. Immerhin, das ist nicht das Schlimmste. Man kann einen Hut drei Jahre lang tragen, einen Mantel noch viel länger, und die Schuhe bei Bata kaufen. Man kann die Bücher von Bibliotheken leihen und Zeitschriften in Lesesälen einsehen. Im Theater gibt es einen dritten Rang und sogar noch billigere Plätze im Proszenium des zweiten Ranges.

Viel schlimmer ist die seelische Not.

Wenn man seine Abschlussexamen hinter sich hat, sehnt man sich darnach, sich möglichst bald in die Gesellschaft, in den Kreis der Erwachsenen, der Tätigen einzuordnen. Man möchte eine vernünftige Arbeit leisten und sich so als Glied des Volksganzen fühlen. Das gelingt auch in den meisten Kantonen. In Basel nicht. Schon die Unsicherheit wirkt lähmend. Man weiss nie, ob und wann man angestellt wird. Und dann diese ständigen freien Vikariate! Man hat zu warten, bis ein Lehrer krank wird. Gott sei Dank, es gibt auch langdauernde Krankheiten! Aber auch dem besten Vikar gelingt es nicht, zu den Kindern ins gleiche Verhältnis zu kommen wie der richtige Lehrer. Man ist immer nur Vikar. Immerhin, man kann sich auch so das Vertrauen und die Anhänglichkeit der Kinder erwerben. Aber eben — dann kommt eines Tages der richtige Lehrer wieder, und alle Fäden reissen wieder ab. Man ist wieder genau so wurzellos wie zuvor. Wenn wenigstens diese Vikariate ein sicherer Weg zur Anstellung wären! Aber die Behörden fühlen sich keineswegs verpflichtet, ihre Vikare auch anzustellen. So wird einem die Tätigkeit nur zum Gelderwerb. Die Freude am Beruf verfliegt. Begeisterung und Initiative verstauben. Man wird müde und mürbe. Alle Vikarinnen und Vikare klagen darüber. Manche, und nicht die schlechtesten, flüchten in andere Berufe. Einige

scheitern am Leben. Aber wen es nicht bricht, den macht es hart. Der Wille stählt sich. Man lernt, sich durchzusetzen. Man wird verschlossen und abgeschlossen. Man lernt, in sich selbst Genüge zu finden. Man bekommt Distanz zu den Behörden, aber auch zum Volksganzen. Man wird feindselig gegen eine Gesellschaft, in der man keinen Platz finden kann. Man redet heute so viel von geistiger Landesverteidigung. Hier läge eine Aufgabe.

Und doch wäre es sehr leicht, diese Not zu beheben. Es würde keinen Rappen kosten. Es braucht nur ein besseres menschliches Verhältnis zwischen Behörden und Vikaren. Aber eben, das schöne väterliche Verhältnis zwischen Schulinspektoren und Lehrern kennt man in Basel nicht. Die Behörden sollten verstehen, dass Vikare Menschen sind, Menschen, die lieben, hassen, sich sorgen, hoffen, die Pläne machen wollen, die auch einmal recht behalten wollen, die auch einmal Anerkennung finden möchten, kurz gesagt, die — um einen Ausdruck zu gebrauchen, der in gewissen Kreisen verpönt ist — eine Seele haben. *H. B.*, Basel.

Wie soll den stellenlosen Lehrern geholfen werden?

Sind wir uns überhaupt darüber einig, dass den stellenlosen Lehrern geholfen werden *muss?* Leider verkennen einige Kollegen immer noch den Unterschied zwischen der Lage der stellenlosen Lehrer in der guten alten Zeit und der Lage in unserer Gegenwart. Sonst könnte man nicht immer wieder Aussprüche hören wie den, dass einem früher auch niemand geholfen habe, oder dass der Tüchtige schon seinen Weg machen werde ohne fremde Hilfe. Alle diese Meinungen verkennen entweder die Tatsache der gegenwärtigen *Ueberproduktion* an Lehrern, oder sie wollen nur zur *Beruhigung des eigenen Gewissens* dienen.

Falls wir uns aber darüber einig sind, dass den Stellenlosen geholfen werden muss, so ist es zunächst von prinzipieller Wichtigkeit, dass wir uns auch darüber einig sind, dass den Stellenlosen *gründlich* geholfen werden muss und dass wir uns nicht mit irgendwelchen *oberflächlichen* Aktionen zur Beruhigung unseres Gewissens begnügen dürfen. Oberflächlich sind aber alle diejenigen Aktionen, welche nicht von der Grundtatsache der Ueberproduktion an Lehrern ausgehen und welche sich demgemäss auch nicht klipp und klar die Aufgabe stellen, diesen Lehrern, welche «zuviel» sind, *Arbeit* zu beschaffen. Solch oberflächliche Aktionen waren beispielsweise die Versuche, den Stellenlosen nach dem Ausland oder Inland Lehrerstellen zu vermitteln. Drum sind diese Aktionen auch jeweilen wieder nach kurzem Auftakt völlig eingeschlafen. Denn infolge der Ueberproduktionen sind eben im Ausland und im Inland zu wenig Stellen da, und da kann logischerweise keine «Vermittlung» etwas nützen. Eine andere Art von oberflächlichen Aktionen will die Stellenlosen «weiterbilden», um den Stellenlosen keine Arbeit beschaffen zu müssen. — Ganz abgesehen davon, dass die Ausbildung der Lehrer so sein soll, dass sie nach beendigtem jahrelangem Studium nicht noch der «Weiterbildung» bedürfen. Etwas näher zur Lösung des Problems der Arbeitsbeschaffung führt uns der dem Ausland nachgemachte Arbeitsdienst. Er bietet wenigstens Arbeit, aber allerdings keine der Vorbildung entsprechende und vor allem auch keine gerecht entlöhnte Arbeit. Die Nachahmer des Auslandes haben nämlich einen grundlegenden Unterschied zwischen dem bedeutend besseren ausländischen Vorbild und der schweizerischen Imitation übersehen. Für das Ausland fällt der geringe Lohn ebenso wie die äusseren Unannehmlichkeiten des Arbeitsdienstes weniger ins Gewicht, weil dort der Arbeitsdienst obligatorisch ist wie unser Militärdienst, so dass sich der einzelne Teilnehmer nicht über Ungerechtigkeit beklagen kann, während es bei uns ungerecht ist, selber in einer Staatsstelle zu sitzen und den Kollegen in einen Arbeitsdienst zu schicken. Also wenn man schon das Ausland nachahmen will, so soll man es wenigstens besser nachahmen und beispielsweise das *Lehrerdiplom von einem Arbeitsdienst in fremdem Sprachgebiet* abhängig machen.

Auch wenn wir uns darüber einig sind, dass wir denjenigen Kollegen, welche gegenwärtig «zuviel» sind, Arbeit beschaffen müssen, so dürfen wir doch nicht einfach an dem grundlegenden Problem der Ueberproduktion von Lehrern vorübergehen. Hier scheint der Numerus Clausus einer zukünftigen Ueberproduktion am einfachsten vorzubeugen. Nur vergisst man dabei, dass man mit dem Numerus vielleicht den Lehrern hilft, aber der Gesamtarbeitslosigkeit unseres Landes nicht im geringsten. Und wir wollen doch nicht oberflächlich, sondern gründlich unsere Probleme untersuchen. Und da müssen wir zugeben, dass man die Gesamtarbeitslosigkeit nicht damit lösen kann, dass jeder Beruf den Numerus einführt. Vielleicht könnte man den Zudrang auch etwas bremsen, wenn man die Löhne senken würde. Ob man für den Numerus oder für die Lohnsenkung ist, das hängt, abgesehen von der persönlichen Interessiertheit, von Weltanschauungsgegensätzen ab: Wer mehr für den «Ständestaat» oder «Staatssozialismus» ist, wird für den Numerus sein, und wer mehr für die «freie Wirtschaft» ist, wird für eine Lohnsenkung bei Ueberfüllung sein. Soweit aber die Ueberfüllung des Lehrerberufes mit der allgemeinen Arbeitslosigkeit aller Berufe zusammenhängt, ist weder der Numerus noch die Lohnsenkung ein Mittel dagegen.

Nun ist aber die Ueberproduktion an Lehrern in den einzelnen Disziplinen und Kategorien sowie in den verschiedenen Landesteilen sehr unterschiedlich, so dass wir nur bis zu einem gewissen Grade von einer allgemeinen Ueberproduktion an Lehrern sprechen können. Das ist nun der Punkt, wo eine rationale Organisation einsetzen müsste, deren Aufgabe es wäre, erstens die zum Lehrerberuf Drängenden genau über den *Bedarf an Nachwuchs zu orientieren,* was auf Grund einer einfachen Statistik eine Kleinigkeit wäre, zweitens müsste eine solche Organisation als eine *gesamtschweizerische Stellenvermittlung aller öffentlichen und privaten Schulen* dienen. Hier liegt zweifellos eine schöne Aufgabe vor, welche am besten im Rahmen des Schweizerischen Lehrervereins mit weitgehender staatlicher Unterstützung gelöst werden wird. Nur darf man nicht glauben, mit einer solchen Stellenvermittlung den eigentlichen Kern unserer Aufgabe gelöst zu haben, der von uns die Arbeitsbeschaffung für die nun einmal zuviel produzierten Lehrer verlangt.

Und wie müssen wir nun Arbeit beschaffen? Die grosse Mode unserer gegenwärtigen schweizerischen Politik heisst: Subventionen verlangen und damit zusätzliche Arbeit schaffen. So wenig mir persönlich diese Entwicklung des Staates zur allgemeinen Milchkuh wirtschaftlich gesund erscheint, so energisch muss ich auf der andern Seite fordern: «Wenn schon, denn schon», *wenn der Staat tatsächlich Millionen austeilt, so ist absolut kein vernünftiger Grund da, dass die Stellenlosen unter den Lehrern nicht ebenso ihren Anteil bekommen sollten wie irgendwelche andern armen Teufel.* Besonders da diese stellenlosen Lehrer im Gegensatz zu den meisten andern Arbeitern keine Arbeitslosenunterstützung beziehen können. Wenn sie also bei einer Verteilung von Subventionen nichts bekommen, so kann das nur von ihrer so mangelhaften Organisation herrühren. Denn bekanntlich bekommt man um so mehr Subventionen, je besser man organisiert ist. Also heisst es auch von dem Standpunkt aus: *«Stellenlose Lehrer, organisiert euch.»* Sonst geht es euch wie beispielsweise beim Basler «Arbeitsrappen», wo die gut organisierten Bauarbeiter die Hauptsache bekommen, die schlechter organisierten Angestellten schon einen kleineren Teil, und gar nicht organisierte Leute wie die stellenlosen Lehrer bekommen logischerweise gar nichts. Da kann man dann lange schimpfen, das sei ungerecht und das Volk habe, als es für den «Arbeitsrappen» stimmte, eigentlich allen Arbeit verschaffen wollen. Denn auch das Volk zählt nur, soweit es organisiert ist. Nehmen wir also an, wir seien so weit und hätten auch unsere stellenlosen Lehrer organisiert und bekämen einen Anteil von den Subventionen, wie das der Gerechtigkeit entsprechen würde. Wie könnte man damit im Lehrerberuf zusätzliche Arbeit schaffen? Nun, in den Vereinigten Staaten liegt bereits eine vorbildliche Lösung vor, indem man dort diese ehemals stellenlosen Lehrer als Lehrer für Bildungskurse aller Art verwendet. Eine Demokratie kann dem Bildungsbedürfnis unseres Volkes nie weit genug entgegenkommen, und was gäbe es für die Lehrer für eine schönere Aufgabe, als der Volksbildung zu dienen. Nur ein Beispiel für viele: Gegenwärtig ist die Frage eines turnerischen, militärischen und staatsbürgerlichen Vorunterrichts aktuell. Wie gut wäre nun eine Unterstützung der stellenlosen Lehrer angewendet, wenn diese nun je nach ihrer Eignung als *Leiter freiwilliger Kurse im Schiessen und Sport oder von Wanderkolonien* angestellt würden. Denn die Vaterlandsliebe unserer Jugend würde doch von einer Wanderkolonie quer durch die Schweiz besser gestärkt als durch die von anderer

Seite vorgeschlagenen obligatorischen Vorlesungen über unsere Verfassung, womöglich noch in der sowieso knappen Freizeit unserer Jugendlichen. Dass die so als Leiter tätigen Lehrer sich nebenbei auch ganz anders «weiterbilden» würden als durch sogenannte «Bildungslager», sei nur nebenbei erwähnt. Kurz, die Verwendung einer Subvention würde kaum Schwierigkeiten bieten. Für mich ist einzig fraglich, ob dieses Subventionenwesen überhaupt auf die Dauer tragbar ist. Bei der oben vorgeschlagenen Verwendung für grossangelegte Vorunterrichtskurse liesse sich aber jedenfalls eine Subvention vom gesamtschweizerischen Standpunkt aus noch am ehesten verantworten.

Aber nehmen wir nun einmal an, wir bekämen keine Subvention für unsere stellenlosen Lehrer, oder eine Subvention, welche auf keinen Fall eine anständige Beschäftigung und Entlöhnung aller Stellenlosen ermöglichen würde. Könnten wir dann nichts tun, oder müssten wir dann wieder zu den eingangs erwähnten oberflächlichen Lösungen zurück? Nein, es gibt noch eine andere Möglichkeit, unseren stellenlosen Kollegen Arbeit zu verschaffen. Eine Lösung, welche allerdings nicht von denjenigen unserer Kollegen verlangt werden kann, welche es als Gottes weise Fügung betrachten, dass sie auf Grund ihrer grossen Tüchtigkeit in ihr Amt gehoben worden sind, in welchem sie gänzlich unersetzlich zu sein meinen; eine solche Lösung appelliert aber an diejenigen, welche Tatchristen sind. Ich meine die Möglichkeit, dass diejenigen Lehrer, welche mit einem Amt, oft sogar noch mit vielen Ueberstunden und Nebenverdiensten gesegnet sind, *einen kleinen Teil ihrer Arbeit samt dem zugehörigen Lohn abtreten* würden, damit man aus solchen Stunden ein Pensum für einen Stellenlosen zusammenstellen könnte. Auch hier läge eine schöne Aufgabe für den Schweizerischen Lehrerverein, der zunächst einmal das Wünschenswerte einer solchen Abtretung von einzelnen Stunden postulieren müsste und dann in Zusammenarbeit mit den Behörden die Organisation durchführen könnte. Die schweizerischen Lehrer würden damit auch zugleich als wirkliche Lehrer unseres Schweizervolkes durch ihr Vorbild *den Weg weisen zur einzig möglichen gerechten Lösung des Arbeitslosenproblems.* Oder weiss einer eine andere gerechte Lösung, so soll er es sagen.

Dr. *Karl Förter.*

Aufforderung zu einer Organisation der stellenlosen und der Privatlehrer.

Der Einsender dieser letzten Darstellung wünscht im Begleitschreiben, der SLV sollte offiziell alle Stellenlosen auffordern, Mitglieder zu werden, um mit ihnen eine eigene Organisation im Rahmen des grossen Vereins mit tatkräftiger Unterstützung zu bilden. In diese Organisation wären auch die Lehrer an Privatschulen einzubeziehen. Die SLZ hätte ihnen einen kleinen Raum regelmässig für ihre Mitteilungen zur Verfügung zu halten.

Es sollte nach Auffassung des Initianten ein Anmeldeformular geschaffen werden, das ganz diskret zu behandeln wäre, die Leitung des Unterverbandes aber genau über die effektive Lage der Arbeits- oder Stellenlosen und der Privatlehrer aller Art unterrichten würde, damit sie ihre Aktionen für diese darnach und möglichst individuell treffen könnte.

Zuerst würde die Gruppe wohl klein sein, da gerade diese Leute durch das offizielle Organ nicht leicht erreicht werden. Aber mit Hilfe derjenigen, die sich melden, würde man, so nimmt der Initiant an, die andern mit der Zeit auch erfassen.

* * *

Die Fortsetzung dieser Berichte folgt aus Raumgründen in der nächsten oder den zwei nächsten Nummern. Sie behandelt in zwei ausführlichen Artikeln die Themen:

Was ist bisher für die arbeits- und stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen getan worden? und Vorschläge für neue Massnahmen.

NATURKUNDE

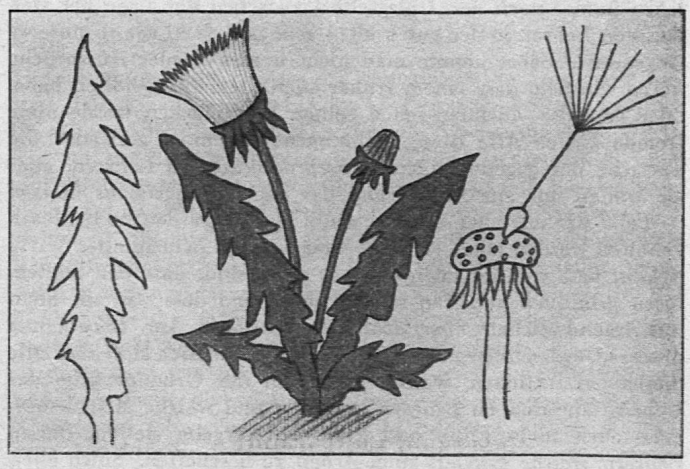
Vom Löwenzahn

A. Beobachtungsaufgaben. *III. Klasse.*

1. Beobachtet, an was für Orten, ausser den Wiesen, der Löwenzahn vorkommt.
2. Vergleicht einen Löwenzahn aus der Hecke mit einem solchen von einer trockenen Wiese.
3. Beobachtet, was für Insekten den Löwenzahn besuchen.

B. Darbietung. (Nach vorausgegangenem Lehrausflug oder am Standort selbst.)

1. Wo der Löwenzahn zu finden ist: Ueberall, also auf Wiesen, Aeckern, Schutthaufen; in Hecken und Gärten; an Waldrändern und Strassengraben. Jede Bodenart ist ihm recht, ob sumpfig oder trocken, ob steinig, lehmig oder sandig, ob schwarze Wald- oder



gelbe Ackererde. So leicht zufriedengestellt sind nicht alle Pflanzen. Dazu kommt die vortreffliche Einrichtung der Samen, die der Wind leicht verbreiten kann.

2. Wie der Löwenzahn aussieht.

a) Wurzel und Blätter: Lange, starke und fleischige Pfahlwurzeln mit vielen Nebenwurzeln, die senkrecht in den Boden eindringt. (Die tiefern Erdschichten halten das Wasser länger als die obern!) Blatt am Rande tief eingeschnitten, grob gezähnt (wie das Gebiss eines Raubtieres!), darum Löwenzahn. Bodenständige Rosette wie bei der Primel, die als Schutzdach (Sonnenschirm!) das Austrocknen des Bodens verhütet. Blattrosette und Pfahlwurzel dienen der Wasserversorgung. Wächst der Löwenzahn im Dunkeln (unter Holzstücken oder Steinen), so sind seine Blätter bleich und sehen krank aus. Daraus bereiten viele Menschen ein vortreffliches Salätlein. Der Mensch isst in diesem Fall die kranke Pflanze und überlässt die gesunde dem Vieh! Wo ist's umgekehrt? (Kartoffel!)

b) Stengel und Blüte. Die Stengel sind hohl. Oft stecken sie die Kinder zu einer Kette ineinander; darum heisst der Löwenzahn auch «Kettenblume». Die Stengel enthalten, wie übrigens alle Pflanzenteile, einen weissen, klebrigen, bittern Milchsaft, der aber mit der Milch nichts zu tun hat. Kleinere Tiere meiden ihn (Schutzmittel); die Kuh dagegen frisst den Löwenzahn gerne, weshalb er denn auch den Namen «Kuhblume» führt.

Die gelben Blüten stehen nicht einzeln, sondern gehäuft in einem gemeinsamen Behälter — Blütenkorb. (Lockmittel!) Umgeben wird der Blütenkorb durch

einen Kranz grüner Blätter, der Hüllkelch heisst. Nur kurze Zeit steht das Körbchen in voller Blüte da. Bald verfallen die einzelnen Blütchen und die grüne Hülle schliesst sich. An einem sonnigen Tag öffnet sich die Hülle, der Boden des Korbes wölbt sich und bald entsteht die prächtige Federkugel, die die Kinder «Laterne» nennen. Ein leiser Windhauch trägt die Federkrone mit den kleinen Samenkörnern (Luftballon mit Gondel!) nach allen Richtungen. Endlich senkt sie sich zur Erde, wo sich die Sämchen festhaken, aus denen im nächsten Frühjahr neue Löwenzahnpflanzen entstehen.

C. Zusammenfassung.

Der Löwenzahn hat eine Pfahlwurzel. Der Stengel ist hohl. Die Blätter sind grob gezähnt. Die Blattrosette dient der Wasserhaltung. Der Milchsaft ist ein Schutzmittel. Der Löwenzahn ist ein Korbblütler. Die Samen werden durch den Wind (Federkrone) verbreitet. Der Löwenzahn heisst auch «Kettenblume» und «Kuhblume».

D. Beigabe.

Der Löwenzahn.
Löwenzahn, Löwenzahn,
zünde deine Lichtlein an!
Lichtlein hell und Lichtlein weiss,
Lichtlein strahlt im Grase.
Zauberkerzen stehn im Kreis.
Wenn ich auf sie blase
löschen alle Lichtlein aus.
Dunkel wird's im Wiesenhaus.
Tausend Fünklein fliegen fort,
blühn an einem andern Ort.
Nächstes Jahr hebt's wieder an,
Löwenzahn, Löwenzahn!

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

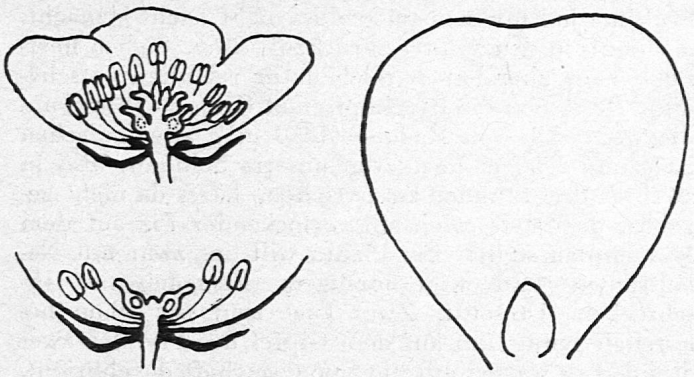
Blütenbau und Begriffsbildung

4. Der Hahnenfuss.

Blüte: 5 Kelchblätter, 5 Kronblätter, an deren Grund eine «Honigdrüse» Honig absondert, weshalb sie auch «Honigblätter» heissen; viele Staubblätter und einzelne Fruchtknoten, die nicht zu einem gemeinsamen Fruchtknoten verwachsen sind. Die Fruchtknoten sind spiralig angeordnet, etwa so wie die Schuppen am Tannzapfen. Bei «Spielarten», die in der Natur ohne Zutun des Menschen auftreten, können auch die Kronblätter sehr zahlreich sein; man spricht dann von gefüllten Blüten.

Hahnenfussgewächse sind ausgezeichnet durch viele Staubblätter in mehreren Kreisen oder in spiraliger Anordnung und durch mehrere bis viele Fruchtknoten. Die Laubblätter sind häufig handförmig geteilt. Beispiele: Waldrebe, Akelei, Windröschen (Anemone), Trollblume (Ankeballe), Sumpf-Dotterblume (Bachbumbele, mit ungeteilten Blättern), Christrose, Pfingstrose, Rittersporn, Eisenhut. — Nahe verwandt mit den Hahnenfussgewächsen sind die Seerosen. Bei der weissen Seerose lässt sich der Uebergang von den Kronblättern zu den Staubblättern sehr schön verfolgen.

Hahnenfuss-Arten. Die Gattung Hahnenfuss umfasst im Umkreis der Schweiz etwa 25 Arten, darunter viele gut kenntliche und leicht erreichbare. Sie eignet sich daher gut für die Einführung in den Artbegriff. Man hole in feuchten Wiesen den scharfen Hahnenfuss, an trockenen Rainen den knolligen H., in Garten- und



Hahnenfussblüte im Längsschnitt, leicht schematisch und schematisch. — Honigblatt (Kronblatt) mit Honigdrüse.

Ackerland den kriechenden H., in Getreideäckern den Acker-H.; vielleicht lassen sich auch noch weitere Arten beschaffen: wolliger H. aus Berg- und Schluchtwäldern, brennender H. aus Sumpfwiesen und Gräben sowie einige weissblütige: flutender H. aus fliessenden Gewässern, eisenhutblättriger von feuchten Wiesen und Bachufern der Vorberge und Alpen (vereinzelt auch im Mittelland) und der Alpen-H. *f.*

Frühlingsschifahren - ein Schulmeistersport

«Vor zwanzig Jahren», erzählte in der Schihütte ein vierundfünfzigjähriger Kollege, «habe ich mich in einem Sportgeschäft in Bern nach dem Preis einer vollständigen Schiausrüstung erkundigt und nach einigem Zögern von der Verkäuferin die Antwort erhalten: «Wir verkaufen ja unsere Sachen gern; aber wir möchten Ihnen doch anraten, in Ihrem Alter nicht mehr schifahren zu lernen.»

Vor zwanzig Jahren! . . .

Damals meldeten sich kleine Gruppen von Kollegen zu den wenigen Schikursen, die die Gesellschaft «Pro Corpore» veranstaltete. Damals traten wir als junge Leute aus dem Seminar, hatten über Büchern und Heften fleissig gelernt, in zwei Unterrichtsstunden geturnt und teilweise im Turnverein mitgemacht; auf die Notwendigkeit andauernder sportlicher Betätigung aber hatte man uns nicht hingewiesen.

Und heute? In den zwanzig Jahren seither ist eine Generation emporgewachsen, deren wintersportliche Leistungen wesentlich über das Können der ehemals besten Fahrer hinausreichen, eine Jungschar, die sich nicht in die winterliche Enge der Häuser schliessen lässt, die furchtlos Schnee- und Eisesstrenge und wütendem Widerwind trotzt und nicht ruht, bis der gefährlichste Berg in seinen Wintertücken erlauert und in lawinensicherm Anstieg bezwungen ist.

Man braucht nicht Freund der rücksichtslosen Abfahrts-«Heuer» oder der Schimodehasen und -häsinnen zu sein, um zu der Wintersportbewegung unter der Jugend im ganzen freudig ja zu sagen. Ja sagen heisst für uns Lehrer, zu der Jugend von heute zu stehen und im Schritt mit ihr jung bleiben zu wollen. Ein unvergleichlicher Jungborn für uns ist aber das vom Frühlingsrauschen erfüllte Alpenhochtal.

Die *Wanderkommission des Lehrervereins Zürich*, die von altersher die Ferienwanderungen und Schikurse für die Stadtschüler organisiert, hat diesen Frühling zum zweiten Male einen Tourenschikurs im Val Nandrò im Oberhalbstein durchgeführt. Der frühe

Frühling hat mir den Entschluss nicht leicht gemacht, nochmals in den Winter zurückzukehren. Sieben herrliche Tage aber haben mich dafür reichlich entschädigt. Da stehen die Bergköpfe und Gräte im Rund um die weite Alp von Radons (1850 m), alle zwischen 2600 und 2900 m hoch, von unserm Schihaus also in zwei bis drei Stunden zu erreichen. Ist es da nicht gegeben, dass stets solch ein verlockender Piz auf dem Morgenplan steht? Piz Pianta will uns zwar mit Nebeltreiben und widerborstigem Eisnadelwind abschrecken. Umsonst. Zwei Tage sind wir schon beharrlich genug, um auf dem Gipfel des Piz Mez zwei Stunden zu warten, bis die Sonne sieghaft durchbricht.

Der launige Frühling liebt den Wechsel: auf dem Anstieg zum Piz Alv überschüttet uns brandendes Höhenfeuer, auf Surcrunas, einen Tag später, steht die Sonne um Mittag nur wie ein mattglänzender Teller im Wolkenhaufen, und bei der Abfahrt kochen und brodeln die Nebel so wild, dass die verlockendsten Halden nur in vorsichtigem Schwingen durchquert werden dürfen. Was verschlägt's! Die Heimfahrt über den Gipfel des Martegnas und Ziteil nach Mons und Tiefenkastel belohnte uns dafür wieder mit unvergleichlicher Fernsicht, mit betäubenden Tiefblicken in die Frühlingstäler Graubündens.

Warum aber soll nun dieses Tourenschifahren in den Frühlingsferien besonders uns Lehrern förderlich sein? Sollen wir nach dem zermürbenden langen Winterquartal nicht eher der überlieferten Südensehnsucht nachgeben und in den Tessin oder gar nach Italien reisen? Nein, solange es unsere Spannkraft anders erlaubt ... nein. Haben unsere Kurärzte in den Bergspitälern nicht schon längst erkannt, dass eine schöne Winterwoche in den Bergen drei Sommerwochen aufwiegt? Wo atmen wir also rascher und gründlicher allen Schulstaub aus als auf Frühlingsschifahrten in der Höhe? Wie wohl tut es uns, die wir berufsmässig andere zu Leistungen drängen müssen, wieder einmal von uns selber eine wackere körperliche Leistung zu verlangen, die Spannkraft unserer Muskeln zu erproben, im schönen Schwung das Gefühl für Rhythmus und Bewegung zu üben oder in langem Anstieg uns der Zucht der gleichen Spur unterzuordnen, brandende Sonne vom Himmelsbogen und im Widerstrahl vom Schneefeld zu ertragen oder, gepeitscht von den Schwingen des Sturmes, auf einem Grat zu stehen und uns mit klammen Fingern für die Abfahrt zu rüsten!

Wenn unsere harte, gefahrvolle Zeit die Schweizer Jugend zu höchster körperlicher Leistung, zu einer bis an die Grenze des Möglichen gehenden Ausdauer und Willensanstrengung aufruft, so müssen wir Lehrer mithalten, so gut es unsere Kraft erlaubt. Vorleben und Vormachen sind auch in der sportlichen Betätigung die besten Mittel, um Buben und Jünglinge in die richtige Bahn zu lenken. Für uns Lehrer ist der Sport ja nicht Selbstzweck. Das Naturerleben der Schneeberge im Frühling ist es wohl, das unsern Ferien den höchsten Glanz verleiht. Die Fernsicht ist von einer so durchdringenden Klarheit, wie man sie im Sommer nur selten geniessen kann. Das Schneekleid lässt Spitzen und Gräte hervortreten, die im Braungrau der Steinwelt über der Waldgrenze im Sommer untergehen. Und dann die langen Nachmittage voller Ruhe und Stille! Um 1 Uhr sind wir meist schon von der Morgenfahrt zurück, und nun freut sich jeder nach vollbrachter Leistung recht schulbubenhaft über den freien Nachmittag. Da faulenzt eine Gruppe in praller Sonne auf den Stühlen vor dem Schihaus. Dort malt einer hinter einer Alphütte. Ein paar Unermüdliche schlängeln sich um die Fähnchen am Uebungshang. Wir andern stapfen den halb apern Südhang empor und legen uns mitten in die flaumbärtigen Berganemonen und zitternden Krokusse. Warmluft steht zitternd über den dunklen Wacholdersträuchern. Erikabüsche leuchten wie grosse Blutflecken aus dem braunen Hang. Unser Gespräch ist voll von Ferienseligkeit und wird in anregendem Wechsel von aufflackernder Fröhlichkeit gehoben. Selten schweift es ab von den Beobachtungen aus dem silbergleissenden Gebirgsrund. Gern lassen wir die Jubelrufe der Bergfinken auf uns niederfallen. Jede Erinnerung an des Winters Strenge zersplittert an diesen Tönen des Himmels, an den zündenden Sonnenfeuern, die von den mittäglichen Schneefeldern widerstrahlen, wie Flammensignale von eherner Gewalt. Und das Rauschen all der Frühlingsbäche füllt das Tal, und über dem Glück einzigartigen Erlebens schattet nur leis die Trauer, dass wir Menschen unter dem erhabenen Friedensbogen, der diese Bergeswelt überwölbt, nicht sorgenlos uns des unvergleichlichen Besitzes unserer Heimat erfreuen dürfen.

Sieben Frühlingstage im Gebirge! ... Miteins sausen wir in der letzten Spur gewandt auf der schmalen Schneebrücke über den Bach hinweg, scheuchen ein Schneehuhn auf, das, um seine Schutzfarbe wissend, dem Rand der Schneeflecken nach den Hang emporhüpft. Bald klappern die Schis über das nur noch leicht bedeckte Wurzelwerk der Tannen; dann ist es aus. Die Schneebrille verschwindet im Hosensack. Hell treten die Augenhöhlen aus den braunledernen Gesichtern. Staub steigt unter unserm Schritt vom Weidweg auf. Staub liegt auf der Strasse zum Dorf und erhöht den unbändigen Durst, der uns so mächtig ausschreiten heisst. — Eine Stunde darauf reisst uns der Bahnzug wieder in den vollen Frühling hinein. Wie Schulreisekinder stehen wir an den Fenstern und staunen und brechen aus in altersgemäss gedämpften Jubelrufen.

Und wenn wir wieder unter unsere Schüler treten, wird im Glanz unserer Erinnerungen der Karfreitagabend im Domleschg stehen, das Bild der weissen Bergmützen über dem frühen Blust im Tal und dem zagen Grün der Lärchen im dunklen Tannenhang. Und die Kraft aussergewöhnlicher Gegensätzlichkeit in diesem Frühlingserleben wird unsere Schularbeit froh durchbluten und uns der im Pendelschwung jäher Gegensätze treibenden Jugend wieder näher bringen.

B.

Lehrerverein Baselland

Der Lehrerverein Baselland versammelte sich am 30. April 1938 in *Liestal* zur ordentlichen Jahresversammlung, die durch die Anwesenheit des Zentralpräsidenten des SLV, Herrn Professor Dr. *P. Boesch*, ein besonderes Gepräge erhielt. Die Tagung wurde durch einen Liedervortrag des Lehrergesangvereins stimmungsvoll eingeleitet und nahm unter der Leitung des Sektionspräsidenten, Herrn Erziehungsrat *W. Erb*, Münchenstein, einen würdigen Verlauf.

Der Vorsitzende begrüsste die Versammlung im Namen des Vorstandes und entbot seinen besondern Willkommgruss dem Herrn Schulinspektor *Bührer*, Herrn Dr. *P. Boesch* und den Ehrenmitgliedern des Lehrervereins Baselland. Hierauf ermahnte er die Kollegen zur Treue gegenüber ihrer Berufsorganisation; er wies

hin auf die fruchtbare Zusammenarbeit des Vorstandes mit den obersten kantonalen Erziehungsbehörden bei der Beratung des Schulgesetzentwurfes und forderte die Lehrerschaft auf, die Aktion zu Gunsten des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes durch eifrige Mitarbeit zu fördern. Dann gedachte Herr Erb der im letzten Jahre verstorbenen Kollegen und liess sie von der Versammlung in üblicher Weise ehren. Er schloss seine Ansprache mit dem Ausdruck des Bedauerns über die Verwerfung des Wirtschaftsgesetzes, die unwillkürlich Befürchtungen aufkommen lasse über das Schicksal kommender wichtiger Gesetzesvorlagen. Deshalb müsse die Lehrerschaft sich einsetzen für die Finanzvorlage der Regierung, die dem neuen Schulgesetze den Weg zu ebnen habe.

Die Erledigung der geschäftlichen Traktanden nahm nicht viel Zeit in Anspruch. Der Jahresbericht, die Jahresrechnung und die Rechnung der Unterstützungskasse pro 1937/38 wurden genehmigt und verdankt. Ebenso wurde dem Voranschlage pro 1938/39 zugestimmt. Für das Schweizerische Jugendschriftenwerk wurde ein Beitrag von Fr. 200.— bewilligt. Als Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Herren Hägler, Frenkendorf, Hefti, Biel, und Elber, Aesch, als Ersatzleute die Herren Frei, Binningen, und Huggel, Pratteln.

Mit gespannter Aufmerksamkeit hörte nun die Versammlung das Referat des Herrn Dr. Boesch «Aus dem Schweizerischen Lehrerverein» an. Der Redner erklärte einleitend, dass er mit besonderer Freude vor dem Lehrerverein Baselland über den Schweizerischen Lehrerverein spreche, da der SLV sozusagen das Kind des LVB sei. In überaus fesselnder Weise legte er dar, wie er die Gründungsgeschichte des SLV erforscht und dabei festgestellt habe, dass dem LVB, der seit 1845 besteht, ein grosses Verdienst am Zustandekommen des SLV im Jahre 1849 zukomme. Die Ergebnisse seiner Forschung hat Herr Dr. Boesch in einer Broschüre (Nr. 15 der Schriften des SLV) zusammengefasst. Erst nach Veröffentlichung dieser Schrift wurde bekannt, dass das Konferenzheft der Ausserrhodischen Lehrerschaft eine ausführliche Darstellung der Gründungsversammlung vom 30. Juni 1849 in Lenzburg enthält. Auch diese Quelle soll demnächst der Lehrerschaft zugänglich gemacht werden, so dass wir uns hier mit einem Hinweis auf diese aufschlussreichen Publikationen begnügen dürfen.

Nicht minder interessant war, was Herr Dr. Boesch über die Tätigkeitsfelder des SLV berichtete. Sein Lob galt zunächst der Jugendschriftenkommission. Dann belegte er mit Zahlen das segensreiche Wirken der verschiedenen Wohlfahrtseinrichtungen des SLV. Die Lehrerzeitung, unser pädagogisches Fachblatt, könnte heute noch, wie einst, alle schweizerischen Lehrer ideell verbinden. Es ist aber einzig der LVB, der das Abonnement der SLZ für alle seine Mitglieder obligatorisch erklärt hat.

Bei der Gründung des SLV standen die unitarischen Bestrebungen stark im Vordergrund. Seither hat sich die Unmöglichkeit einer Zentralisation des Schulwesens erwiesen. Das schliesst aber nicht aus, dass viele Fragen auf allgemein schweizerischer Grundlage gelöst werden müssen, und der SLV sieht sein schönstes Ziel darin, seine Kraft in den Dienst solcher Aufgaben zu stellen (staatsbürgerlicher Unterricht, pädagogische Rekrutenprüfungen). Es besteht eine Kommission für interkantonale Schulfragen. Ihre bedeutendste Leistung ist das Schulwandbilderwerk, das in Baselland jede Schule besitzt.

Die Versammlung spendete dem Referenten reichen Beifall, und der Vorsitzende dankte ihm herzlich für seine trefflichen Ausführungen. Mit Genugtuung stellen wir fest, wie mannigfaltig und eng die Beziehungen des LVB zum SLV von jeher waren und immer noch sind. *H. P.*

Alte Erinnerungen aus dem Schweiz. Lehrerverein

Im Anschluss an den ausgezeichneten Vortrag, den unser Zentralpräsident, Herr Prof. Dr. Boesch, in Liestal gehalten hat, erlaube ich mir als Veteran, der dem Schweiz. Lehrerverein schon bald 60 Jahre angehört, ein paar alte Erinnerungen beizusteuern.

In den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts war die Stellung des Lehrerstandes, namentlich in sozialer Hinsicht, eine sehr gedrückte. Ich hatte als aargauischer Primarlehrer anfangs eine Besoldung von monatlich Fr. 100.—. Die Lebenshaltung war ja allerdings damals noch billig. Ich bezahlte ledigerweise für Kostgeld in der Mühle in Eiken (Fricktal) täglich Fr. 1.20, wofür mir ein schönes Zimmer, gutes Essen und täglich ein Liter guter, alter Landwein zur Verfügung standen. Die Gastgeber wurden dabei gewiss nicht reich. Als ich aber, noch jung, eine eigene Familie gründete, langten die Einnahmen nicht mehr, und von der Liebe allein kann man auch nicht leben. Ich zog deshalb ins Baselbiet hinüber, wo die Verhältnisse etwas besser waren; denn hier gewährte man bei der gleichen Barbesoldung noch freie Wohnung, 2 Klafter Holz, aus dem auch die Schule geheizt werden musste, und 2 Jucharten Pflanzland. Mit 42 Dienstjahren zog ich mich bei einer Besoldung von Fr. 6500.— vom Lehramt zurück.

Von Anfang an schloss ich mich gerne an ältere Kollegen an und besuchte mit Freuden die Lehrerkonferenzen. Damals setzte in den kantonalen Lehrerverbänden und im Schweiz. Lehrerverein unter der zielbewussten Leitung von *Nationalrat Fritschi* eine kraftvolle Bewegung für finanzielle Besserstellung ein.

Von den *Gründern des Schweiz. Lehrervereins* habe ich mehrere persönlich gekannt. Unser hochverehrter Seminardirektor Dr. *Franz Dula*, zuerst in Rathausen-Luzern, dann in Wettingen, war nicht nur ein geschätzter Lehrer, sondern noch mehr ein väterlicher Erzieher, der uns Jungen Verständnis entgegenbrachte, aber bei jugendlichen Entgleisungen wieder auf den rechten Weg führte. Wenn wir es gegenüber den übrigen Lehrern mit der Wahrheit nicht immer haargenau nahmen, unsern Direktor log keiner an, das wäre uns zuwider gewesen. — Aus der Hand des damaligen Erziehungsdirektors *Augustin Keller*, des ersten Präsidenten des Schweizerischen Lehrervereins, nahm ich vor 59 Jahren das aargauische Lehrerpatent entgegen. Er war nicht nur ein glänzender Redner, sondern auch ein gottbegnadeter Schulmeister, hat treffliche Lesebücher für die aargauische Volksschule geschrieben, und wenn er an die Schlussprüfungen der Pestalozzistiftung Olsberg kam und selber examinierte, musste ich nur staunen, wie die dümmsten Kerls ihm auf alle Fragen Antwort geben konnten. — Im Baselbiet lernte ich noch einen weiteren Gründer des Schweiz. Lehrervereins kennen, *Karl Kramer*, Rektor der Bezirksschule Liestal. Ein geborener Sachse, war er aus Deutschland vertrieben worden und fand hier eine zweite Heimat. Wenn ich mit dem ge-

mütlichen Alten zusammenkam, pflegte er humorvoll zu sagen: Jeden Abend vor dem Schlafengehen bete ich: «Herr, wie du witt, aber pressieren tuet's mer nit».

An den schweizerischen Lehrerversammlungen riss uns vor allen andern *Bundesrat Schenk* mit seinen zündenden Reden zur Bewunderung hin. Ich sehe ihn noch vor mir, den breitschultrigen Emmentaler, eine wahre Hünengestalt, an der schweizerischen Lehrerversammlung in Basel im Jahre 1884. Es war nach dem Kampf um den schweizerischen «Schulvogt». Schenk hatte einen Entwurf für ein eidg. Schulgesetz vorbereitet und für die nötigen Erhebungen in den Kantonen einen Schulsekretär in Aussicht genommen. Dieser war aber dem Ansturm einer Initiative unter dem Schlagwort «Schulvogt» zum Opfer gefallen. Im grossen Musiksaal des Stadtkasinos in Basel, vollbesetzt von Lehrern und Schulfreunden, tritt Bundesrat Schenk zum Rednerkänzeli, probiert, ob es auch standhält, und spricht: «Eidgenossen! Sind wir nicht in der guten und frommen Stadt Basel, der Heimat des Schulvogts, wo der Kampf gegen ein eidgenössisches Schulgesetz geführt wurde mit Wahrheit und mit Dichtung?»

Was der Schweizerische Lehrerverein in den letzten 50 Jahren unter zielbewusster Führung für die geistige, moralische und soziale Hebung unseres Standes geleistet hat, ist wahrhaft grossartig. Auch die jetzige Leitung steuert mit kräftiger Hand unser Vereinsschiff. Und die Schweizerische Lehrerzeitung unter ausgezeichneter Redaktion ist eine starke Führerin durch das Wirrsal der verschiedenen pädagogischen Strömungen.

Zum Schluss noch eine bescheidene Anregung, die uns in der Sorge um unsere Demokratie besonders am Herzen liegen soll. Ich meine die *staatsbürgerliche Erziehung* unserer Jungmannschaft. Es muss uns gewiss schmerzlich berühren, wenn wir bei Wahlen und Abstimmungen Analphabeten und Schwachsinnige die gleichen Rechte ausüben sehen wie der vollbewusste Staatsbürger, während aufgeweckte Jungens der politischen Betätigung vollkommen gleichgültig gegenüberstehen. Das ist ein Zerrbild unserer Demokratie, die dem Bürger weitgehende Rechte, aber keine Pflichten auferlegt. In der grossen Schwesterrepublik der Vereinigten Staaten von Amerika muss jeder Bürger vor seiner Stimmberechtigung ein Examen in der englischen Sprache und Vaterlandskunde ablegen. Der Schweizerische Lehrerverein muss dafür sorgen, dass auch in unserm kleinen Schweizerland das *Obligatorium der Stimmpflicht*, aber zugleich anlässlich der pädagogischen Rekrutenprüfungen auch ein bescheidenes *Minimum von Urteilsfähigkeit* für jeden angehenden Stimmberechtigten gefordert wird.

Edm. Suter, Füllinsdorf.

Kantonaler Lehrerverein St. Gallen

Die am 23. April in der «Krone» in *Lichtensteig* abgehaltene *Delegiertenversammlung* des KLV wurde vom Kantonalpräsidenten, Herrn Vorsteher *H. Lumpert*, St. Gallen, mit einem freundlichen Willkomm an die Delegierten und Gäste — unter letztern die Herren Regierungsrat Dr. Römer, Erziehungsrat Bächtiger, Bezirksschulrat Pfarrer Alder, Oberhelfenschwil, und Dr. Rohner, Schulratspräsident von Lichtensteig — eröffnet. Dann gedachte Herr Lumpert der politischen Ereignisse der Gegenwart, die ihre Wellen auch in die Schule werfen. In den uns umgebenden Diktaturstaaten gilt die individuelle Erziehung wenig, die Erziehung zur bedingungslosen Hingabe der Massen an den autoritär geführten Staat alles. Wir lehnen den autokratischen Staat und dessen Schule entschieden ab und bekennen uns zur Demokratie und zur demokratischen Schule, die auch zur Volksgemeinschaft erzieht, aber zu einer Gemeinschaft, deren einheitliche Willensäusserungen auf der selbständigen, freien Entscheidung ihrer Bürger fussen. Es war daher bedauerlich, dass jüngst eine st.-gallische Schule durch Entstellung des wahren Sachverhaltes in der Presse eines unschweizerischen Geistes bezichtigt wurde. Das Erziehungsdepartement verdient unsern lebhaften Dank, dass es gegen die ausgestreuten Verdächtigungen energischen Protest in der Oeffentlichkeit erhob. Der Kampf des Auslandes um die Staatsform hat uns Schweizer zur Besinnung auf uns selbst gebracht. Wir sehen, dass in der staatsbürgerlichen Erziehung unserer Jugend eine Lücke klafft, die geschlossen werden muss. Der Schweiz. Lehrerverein hat am Lehrertag in Luzern das Obligatorium der Bürgerschule für Jünglinge und Jungfrauen im 18. und 19. Altersjahr gefordert; der katholische Lehrerverein lehnt eine bundesgesetzliche Regelung ab und will die Initiative den Kantonen überlassen. Differenzen bestehen also nicht über das Ziel, sondern über den Weg zum Ziele. Erfreuliche Massnahmen verschiedener Kantone, so z. B. der Kantone Waadt, Tessin, Bern, St. Gallen, führen vielleicht schliesslich doch zu einer einheitlichen eidgenössischen Vereinigung. Nach diesem Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der staatsbürgerlichen Erziehung gedachte Herr Lumpert der bevorstehenden Teilrevision des st.-gallischen Erziehungsgesetzes und der ab 1939 zu erfolgenden Regelung der staatlichen Lehrstellenbeiträge und Dienstalterszulagen. Zu Ehren von 11 verstorbenen Kollegen und Kolleginnen sowie des ebenfalls verstorbenen früheren Erziehungschefs Dr. Mächler erhob sich die Versammlung.

Hierauf referierte Herr *Max Eberle*, Lehrer in St. Gallen, in überaus anregender Weise über «*Das Bild im Unterricht.*»

Er erinnerte einleitend an die Freude des Kleinkindes am Bilderbuch. Bildbetrachtung sei ein natürliches Bedürfnis auch des Schulkindes. Diesem Verlangen soll die Schule entgegenkommen, um so mehr, als eine gemütvolle Bildbetrachtung ein vorzügliches Mittel für eine gute Verstandes- und Gefühlsbildung ist. An der Hand prächtiger Lichtbilder zeigte Herr Eberle, wie das Kind allmählich Aufbau, Sinn und Wert des Bildes verstehen lernt. Auf der Unterstufe steht die sachliche und sprachliche Auswertung des Bildes im Vordergrund; in der Mittelstufe und in der Sekundarschule aber hat dazu allmählich auch die künstlerische Wertung des Bildes zu treten. Nicht jeder Lehrer wird die Bildbetrachtung mit der souveränen Meisterschaft des kunstsinnigen Herrn Eberle zu leiten vermögen. Was er z. B. aus Segantinis «Ave Maria» aus seinen Schülern herauszuholen wusste, erfüllte mit hoher Bewunderung; auch seine weitern auf die Leinwand projizierten Bilder schweizerischer Künstler wurden unter seiner Führung wohl allen Delegierten zum tiefsten, innern Erlebnis. Wer es auch nicht zu der Meisterschaft Eberles zu bringen vermag, wird durch die Fülle der Gedanken und Anregungen seines Referates doch veranlasst worden sein, in eigener warmherziger Art die ihm anvertrauten Schüler in das hehre Reich des Schönen einzuführen. Zum Schlusse seines mit grossem Beifall aufgenommenen, tiefgründigen Referates wies Herr Eberle auf das *Schweiz. Schulwandbilderwerk* hin, dem man weiteste Verbrei-

tung in den schweizerischen Schulen wünschen möchte. In der Diskussion erinnerte Frl. Locher, St. Gallen, an die Gelegenheit, auch an Elternabenden auf gute Bilder aufmerksam zu machen, Herr Seminarlehrer Frei an die Tatsache, dass in den st.-gallischen Schulbüchern schon seit Jahren Schweizer Künstler zum Worte gekommen seien. Beide Votanten wie auch der Vorsitzende dankten Herrn Eberle für seine ausgezeichneten, sehr anregenden Ausführungen.

Dem von Herrn *Lüchinger*, Gossau, erstatteten ausführlichen *Jahresbericht* war zu entnehmen, dass der Vorstand in 14 Sitzungen (8 des engern und 6 des Gesamtvorstandes) eine grosse Arbeit zu bewältigen hatte. Von den vielen Verhandlungsgegenständen seien genannt: Revision des Erziehungsgesetzes, Lehrergehaltsgesetz, Schüler-Unfallversicherung, Abbau der Gemeindezulagen, Versicherungskasse der Volksschullehrer (im Jahre 1937 Auszahlung von 563 000 Fr.), Revision der Rechenlehrmittel, Ausbau der 7. und 8. Klassen, Schulrundfunk (13 Gratisapparate an st.-gallische Schulen), sittliche Gefährdung der Jugend, zwangsweise Schulturnkurse usw. Der Verein zählte Ende 1937 1189 Mitglieder. Der Bericht schloss mit einem Ausblick in die sorgenvolle Zukunft und dem Appell zu unentwegter Arbeit. Die von Herrn Reallehrer *R. Bösch*, St. Gallen, vorgelegte *Jahresrechnung* wurde auf Antrag der Geschäftsprüfungskommission (Berichterstatterin Frl. Wagner, Niederbüren) genehmigt. Die Vereinskasse erzeigte einen Betriebsüberschuss von Fr. 1116.25 und ein Reinvermögen von Fr. 11 332.45, die Hilfskasse, die 1937 an Unterstützungsbeiträgen Fr. 3271.95 ausbezahlte, ein Betriebsdefizit von Fr. 120.65 und ein Reinvermögen von Fr. 19 751.55. Die *Jahresbeiträge* pro 1938 wurden festgesetzt wie folgt: Vereinskassabeitrag 5 Fr., Hilfskassabeitrag für aktive Lehrer 3 Fr., für pensionierte Lehrer 2 Fr. In der *Umfrage* teilte Herr Lumpert mit, dass der Vorstand das 23. Jahrbuch vorbereite. Herr Locher, Rorschacherberg, wünschte, dass die geographische Ausstellung in Lichtensteig den Bezirkssektionen bei der Behandlung der Jahresaufgabe zur Verfügung gestellt werden möchte. Herr Lumpert machte auf die Schwierigkeiten eines solchen Vorgehens aufmerksam und empfahl den Sektionen die Sammlung des von Lehrern ihres Rayons hergestellten Anschauungsmaterials. Herr Rimensberger, Kappel, äusserte Wünsche für eine bessere finanzielle Unterstützung der obligatorischen Lehrerkurse durch den Staat, für eine diskretere Behandlung von schulrätlichen Akten, für Reduktion des Schülermaximums auf 60 und für Beibehaltung der Halbjahrschulen. Herr Lumpert erwiderte, dass im Kanton St. Gallen nur noch 13 Halbjahrschulen bestehen, 11 im Bezirk Sargans und 2 im Obertoggenburg; die Reduktion des Schülermaximums auf 60 würde unerschwingliche Opfer fordern, da schon durch eine Reduktion auf 65 Schüler pro Lehrkraft 42 neue Lehrstellen nötig würden. Nach 1 Uhr konnte die 3½stündige, anregungsreiche Tagung geschlossen werden.

Am Mittagessen entbot Herr Pfarrer Alder, Oberhelfenschwil, herzlichen Gruss des Bezirksschulrates Neutoggenburg.

Die auf die Delegiertenversammlung hin vom Vorstand veranstaltete, von 36 Lehrern beschickte *Ausstellung von selbstverfertigten Hilfsmitteln für die Veranschaulichung im Heimatkunde- und Geographieunterrichte* erfreute sich eines regen Besuches und fand hohe Anerkennung. Am Nachmittag machte ein Teil der Delegierten einen Spaziergang nach der Ruine Neutoggenburg, wo Herr Dr. Felder, St. Gallen, in bekannter, gediegener Weise über die Schicksale des einstigen Grafenschlosses und über die von ihm geleiteten Ausgrabungen orientierte; ein anderer Teil besuchte das reichhaltige toggenburgische Heimatmuseum in Lichtensteig. Es war eine schöne, eindrucksvolle Tagung.

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

Am 4. Mai veranstalteten die Schulkommission, Kirchenvorsteherschaft und Lesegesellschaft von *Waldstatt* einen Elternabend, an dem Herr Seminardirektor Dr. *W. Schohaus*, Kreuzlingen, einen tiefgründigen Vortrag über «*Die Erziehung des Kindes zur Ehrfurcht*» hielt. Nachdem er auf die heute erschreckend zunehmende Ehrfurchtslosigkeit hingewiesen hatte, zeigte er im zweiten Teile des mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrages an einer Reihe von Beispielen, wie man zur Ehrfurcht erziehen kann. *r.*

Baselland.

Wie aus der Versammlungsanzeige ersichtlich ist, wird anlässlich der Jahresversammlung des Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform nach den geschäftlichen Traktanden das Thema «Schulreise» durch drei Referenten zur Abklärung kommen. Ferner wird nachher eine kleine Ausstellung gezeigt, die unterrichtliche Ergebnisse von Schulreisen aller Stufen enthält. Wir bitten daher Kolleginnen und Kollegen, die hiefür auch noch etwas beitragen können, allfällige Arbeiten spätestens bis Mittwoch, 25. Mai, zu senden an *E. Grauwiller*, Liestal.

Baselstadt.

Auf Ende des Schuljahres 1937/38 ist nach langjähriger segensreicher Wirksamkeit der Leiter des *Mädchengymnasiums* (der frühern Töchterschule), Rektor Dr. Paul *Burckhardt*-Lüscher, im Alter von 65 Jahren vom aktiven Schuldienst zurückgetreten. Mit grosser Gewissenhaftigkeit, mit Geschick und Wohlwollen hat er die Schule mit ihren verschiedenen Abteilungen geleitet, und sein Rücktritt wurde allgemein bedauert. Als sein Nachfolger wurde vom Regierungsrat auf Vorschlag der Inspektion und des Erziehungsrates der im Jahre 1899 geborene, seit April 1926 am Mädchengymnasium als Lehrer wirkende Dr. Paul *Gessler* gewählt, der sein verantwortungsvolles Amt mit Beginn des neuen Schuljahres angetreten hat. *K.*

Bern.

Wirtschaftsgesetz und Volkserziehung.

Das Berner Volk hat am 8. Mai mit starkem Zweidrittelmehr ein neues Wirtschaftsgesetz angenommen. Seit den Zeiten des Jeremias Gotthelf hat die Berner Regierung darauf geachtet, das Wirtschaftsgewerbe mit den Forderungen von guter Sitte und Hygiene in Einklang zu bringen. Schon im Jahre 1852 unterstanden die Wirtschaften in den Gemeinden einer sog. «Normalzahl», das heisst, die Zahl der Wirtschaften wurde den örtlichen Bedürfnissen entsprechend gehalten. Auf Grund der Alkoholrevision von 1885 wurde das bis jetzt bestehende Gesetz im Jahre 1894 geschaffen. Seit dreissig Jahren hat sich die Zahl der Wirtschaften, abgesehen von Konditoreien und Kaffeestuben, nicht mehr vermehrt, trotzdem die Bevölkerung um 100 000 zugenommen hat.

Seit langem bestanden Bestrebungen von Seite der Wirte, die Zahl der Wirtschaften weitergehend einzu-

schränken und die einzelnen Betriebe dadurch zu heben, dass von neuen Betriebsinhabern der Fähigkeitsausweis verlangt werde. Diese standespolitischen Forderungen sind im neuen Gesetz erfüllt worden. Es gelang aber den Abstinenten und weitern gemeinnützigen Kreisen, auch gewisse *Schutzbestimmungen* hineinzubringen. Von Interesse sind hier folgende erzieherisch wirkende Anordnungen: Jeder Wirt ist gehalten, in Zukunft natürliche alkoholfreie Getränke, wie Milch und Süssmost, zu führen. Dies bezieht sich auch auf Fest- und andere Gelegenheitswirtschaften. Kindern werden in Wirtschaften nur dann alkoholische Getränke abgegeben, wenn der erwachsene Begleiter dies verlangt. Auf *Schulreisen* und an *Schulfesten* dürfen den Kindern überhaupt keinerlei geistige Getränke verabfolgt werden. Aehnliche Bestimmungen gelten für die Läden, die Wein und Bier verkaufen. Die «Zweilitereien» werden der Patent- und Kontrollpflicht unterworfen.

So bietet das Gesetz dem *Volks- und Jugenderzieher* eine schöne Zahl von Aufgaben, die nur frisch und unentwegt an die Hand genommen werden sollen. *J.*

Luzern.

In den Osterferien starb überraschend Prof. Dr. *Anton von Castelmur,* Geschichtslehrer an der Kantonsschule Luzern, im Alter von erst 41 Jahren. Er war als Sohn eines bündnerischen Kanzleisekretärs in Chur geboren worden und hatte sich als Historiker einen ganz hervorragenden Namen erworben. Sein letztes Werk «Der alte Schweizerbund» ist in der SLZ, Nr. 51/1937, besprochen worden.

Zürich.

Konzert des Lehrergesangvereins Zürich im Gemeindehaus Embrach, 15. Mai 1938. Der Besuch des Lehrergesangvereins Zürich in Embrach ist das geworden, was Gäste und Gastgeber von ihm erwartet haben: Ein strahlender Maiensonntag, durchwirkt von herzerquickendem Gesang, packender Musik und ungekünstelt froher Geselligkeit zwischen Stadt und Land. Solche Konzerte sollen nicht mit spitzig kritischem Stift besprochen werden. Es sei aber doch festgestellt, dass Chor und Solisten gleich von Anfang an die Verbindung mit der grossen Zuhörerschaft fanden und dass Spendende und Geniessende eine glückliche Einheit bildeten. Die Mendelssohnsche «Nachtigall», die nach jeder Rückkehr wieder die alten, schönen Lieder singt, und Schoecks «Es ist bestimmt in Gottes Rat» scheinen die Zuhörerschaft besonders ergriffen zu haben. Margrit Baur (Sopran) sang sich selber zur Freude, erfüllt vom guten Geist der Stunde, und sicherte sich damit einen vollen Erfolg. Lisa Peter bot mit ihrem präzisen, reinen und belebten Spiel eine erfrischende Abwechslung. Die Solisten waren am Flügel diskret und feinfühlig begleitet von Rudolf Hägi. Ernst Kunz hat uns Embrachern mit der glücklichen Zusammenstellung des Programms und seiner sichern Leitung eine ungetrübte, weit über dem gewöhnlichen Masse stehende Freude bereitet. Wie gerne hätte man noch länger zugehört!

Nach dem Konzert besahen sich die Zürcher Gäste unser Dorf und seine nächste Umgebung und kehrten dann sichtlich erfreut in unser Gemeindehaus zurück, wo unterdessen für die leiblichen und gemütlichen Bedürfnisse alles vorgekehrt worden war. Es waren ein paar köstliche Stunden, die Stadt und Land miteinander verbrachten. Unser verdienter Gemeindepräsident, Herr Dr. Kolb, und der sympathische Präsident des Lehrergesangvereins, Herr Winkler, tauschten gediegene Worte der Begrüssung und des Dankes aus und gaben ihrer hohen Befriedigung darüber Ausdruck, dass städtisches und ländliches Wesen sich heute noch in so aufrichtiger, froher Weise begegnen und ergänzen können. Dem Töchterchor Embrach sei besonders gedankt für den farben- und gesangsfrohen Beitrag, den er mit dem feinen, flott dargestellten Singspiel «Im Röseligarten» von Josef Reinhart zu aller Freude bot. Uns Embrachern bleibt aber noch übrig, den lieben Sängern aus Zürich, ihrem verehrten Dirigenten und den Solisten den herzlichen Dank auszusprechen für das Geschenk dieses wirklich schönen, unvergesslichen Maisonntags. Wir hoffen, Euch wiederzusehen und wiederzuhören. *U. W.*

Schulkreis Uto. In der Sitzung der Kreisschulpflege vom 10. Mai wurden sämtliche Kreisämter gemäss den Vorschlägen des Lehrerkonventes besetzt. Man erinnert sich, dass vor vier Jahren eines der wichtigsten Aemter — dasjenige des Stundenplanordners — in einem knappen Mehrheitsbeschluss durch einen Lehrer besetzt wurde, der nur das Vertrauen einer kleinen Kollegengruppe besass. Nachdem nun diesmal erfreulicherweise der Vertrauensmann des Lehrerkonventes mit diesem Amte betraut wurde, ist eine Spannung zwischen Behörde und Lehrerschaft gewichen, welche jahrelang hemmend wirkte. §

Noch einmal „Aarburg“

Der im Maiheft der Schweizer Erziehungs-Rundschau erschienene abschliessende Artikel «Rückblick auf Aarburg» von Prof. Dr. Müller-Wolfer in Aarau fordert zu einer kurzen Entgegnung oder besser gesagt Ergänzung heraus. Aus diesem Artikel noch mehr als aus dem ausführlichen Bericht der grossrätlichen Untersuchungskommission geht deutlich hervor, dass in der Zwangserziehungsanstalt Aarburg Vieles nicht in Ordnung war. Dr. Müller schreibt, nachdem er die unzulänglichen Verbesserungsanläufe geschildert hat: «Dagegen wird man unumwunden zugestehen müssen, dass die Anstalt mit den modernen Erziehungsmethoden nicht Schritt gehalten hat. Die Verhältnisse waren in dieser Hinsicht schon lange reformbedürftig. Versagt hat, das stellt die grossrätliche Untersuchungskommission ausdrücklich fest, die Aufsichtskommission als solche. Was diese Kommission bemängelt und anders wünscht, ergibt ein eindrucksvolles negatives Bild.» Auch der derzeitige, von der Regierung im Amt belassene Direktor der Anstalt bekommt von dem Berichterstatter eine schlechte Note. Mit allen diesen Ausführungen wird jedermann, der die Akten kennt, einverstanden sein. Unbegreiflich aber ist es, dass der von der Schriftleitung der Schweizer Erziehungs-Rundschau als «objektiv» vorgestellte Berichterstatter nicht die nötigen Konsequenzen zu ziehen wagt. Man weiss, dass von der Regierung nicht der ungeeignete Direktor entlassen wurde, sondern der tüchtige Anstaltslehrer Lippuner, der zu wiederholten Malen vergeblich versucht hatte, eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen. Dr. Müller sagt kein Wort über diese offenkundige Ungerechtigkeit, die seine Regierung einem

seiner Kollegen zugefügt hat. Dafür kann er sich nicht genug tun, Herrn Seminardirektor Schohaus wegen seines alarmierenden, die Reformen auf Aarburg endlich in Fluss bringenden Artikels im «Schweizerspiegel» blosszustellen. — Kurz, ich bestreite, dass der abschliessende Artikel der Schweizer Erziehungsrundschau «eine objektive sachliche Darstellung» biete.

Dr. *Paul Boesch*,
Präsident des SLV.

Eine weitere Entgegnung ist von anderer Seite noch angemeldet. *Red.*

Auslandschulen

Das Sekretariat des Eidgenössischen Departements des Innern schreibt uns:

«In Nr. 9 der Schweiz. Lehrerzeitung vom 4. März 1938 wird im Artikel «Und die kleinen Auslandschweizerschulen?» die irrtümliche Behauptung aufgestellt, die kleinen und kleinsten Auslandschweizerschulen seien bei der Verteilung der Bundesfeierspende für die Auslandschweizerschulen im Auslande vergessen worden. Wir gestatten uns daher, Ihnen in der Beilage eine Aufstellung über die den kleinen, nicht regelmässig subventionierten Schweizerschulen in Uebersee ausgerichteten Beiträge zu übermitteln.»

Darnach erhielten die überseeischen Schweizerschulen aus den Erträgnissen des Cadonaufonds an Bundesbeiträgen ausbezahlt:

1931:	Colegio Suizo Argentino, Carcarana	2000.—
	Escuela Suiza-Argentina, San Geronimo Sud	2000.—
	Schul- und Waisenanstalt Providencia, Traiguen	15000.—
	Schulverein Cañadita	2000.—
	Schweizerschule Nueva Helvecia (Uruguay)	2000.—
	Schweizerschule Nova Helvecia, Serra Vencida	3000.—
	Schweizerschule Helvetia, Sao Paolo	3000.—
	Schulgemeinde San Carlos Sud . .	2000.—
1933:	Schulgemeinde Santa Rosa	400.—
1934:	Schweizerschule Jesus y Trinidad .	500.—
1937:	Schul- und Waisenhaus Providencia, Traiguen	1160.—

«Was die Beiträge an die Schweizerschulen im Auslande anbetrifft», schreibt das Eidgenössische Departement des Innern, «so ist noch zu bemerken, dass für deren Ausrichtung gewisse Bedingungen gestellt werden müssen; als Schweizerschulen werden solche betrachtet, deren Leitung in schweizerischen Händen ist und die vorwiegend Schweizer Lehrer und Schweizer Kinder aufweisen und überdies in ihrem Unterrichte der Erhaltung des Schweizergeistes dadurch Rechnung tragen, dass sie dem Unterricht in Schweizergeschichte, Schweizergeographie und der Pflege von Schweizerliedern besondere Aufmerksamkeit schenken.»

Der Verfasser des erwähnten Artikels, Herr F. Huber, Meilen, entgegnet auf diese Mitteilung:

Habe ich wirklich eine irrtümliche Behauptung aufgestellt? Ich glaube nein; denn ich schrieb, die kleinen und kleinsten Schweizerschulen habe man *teilweise* bei der Verteilung der Bundesfeierspende vergessen. In der aufschlussreichen Aufstellung des Departements des Innern vermisse ich — um mich auch hier auf die Schulen der schweizerischen Ackerbausiedlungen in Argentinien zu beschränken — die schwer um ihre Existenz kämpfende Schule der Schweizerkolonie *Romang*, sowie die Schule der Deutschwalliser in *San Geronimo del Sauce* und die kleine Schule der wenigen Schweizerfamilien in *Portalis*. Ob die Schulen der Schweizerkolonien in Baradero, Marcos Juarez, General Roca und Felicia noch bestehen, vermag ich momentan nicht zu belegen. Ich bin jetzt zehn Jahre von Argentinien weg, seit diesem Zeitpunkt sind viele Schulen der Krise und der Teilnahmslosigkeit der Heimat zum Opfer gefallen. Roldan (früher Bernstadt), Isla Verde, Cañada de Gomez, Grütly usw. sind Beispiele solcher Schulen, die zusammengebrochen sind, weil sie die Mittel für die Bezahlung eines Schweizer Lehrers nicht mehr aufbrachten.

Es liegt mir ferne, gegen irgendeine schweizerische Amtsstelle zu polemisieren. Ich habe nur den einen brennenden Wunsch, dass eine Möglichkeit gefunden werde, diesen sterbenden Schulen zu helfen. Es ist bemühend, tatenlos zusehen zu müssen, wie eine dieser Schweizer Kampschulen nach der andern ihre Tore schliessen muss oder weltanschaulichen Einflüssen erliegt, die gesundem, schweizerischem Denken fremd sind. Heute wird sich allerdings eine Hilfe sehr schwierig gestalten, denn die jüngsten politischen Ereignisse in Südamerika werden auch unsere deutschsprachigen Schulen ausserordentlich schwer treffen.

Ich begreife selbstverständlich sehr wohl, dass die heimischen Behörden die Ausrichtung von Unterstützungsbeiträgen aus der Bundesfeierspende an gewisse Bedingungen knüpfen müssen. Viele der kleinen Schweizerschulen in Argentinien erfüllen heute diese Bedingungen nicht mehr; denn wo der Schweizer Lehrer fehlt, wird auch die Schule nicht mehr in schweizerischem Geiste geführt werden können. Die Gründe, warum diese Schulen keine Schweizer Lehrer mehr haben, sind in meinem Artikel aufgeführt. Die Schulkommissionen dieser Kolonien würden auch heute noch lieber Schweizer anstellen als deutschsprachige Russen, Ukrainer oder Balten. Ich habe schon vor einem Vierteljahrhundert mich dafür eingesetzt, dass man den Kampschulen nur helfen könne, wenn man die Lehrer finanziell und sozial besserstelle. Was die Heimat jahrzehntelang unterlassen hat, rächt sich heute. Und ist es nicht bittere Ironie, wenn diesen Schulen nicht geholfen werden kann, weil sie keinen Schweizer Lehrer anzustellen vermögen, einen Lehrer, der dafür sorgen könnte, dass die Bedingungen des Departements des Innern erfüllt würden?

F. Huber.

Deutsche Schulen im Ausland.

Künftig wird das Auswärtige Amt die Kosten der Ueberreise für Lehrer, die ihren Dienst an einer deutschen Auslandschule in Uebersee antreten, übernehmen. Bezahlt werden für Lehrer und ihre Familie die zweite Schiffsklasse, für Schulleiter die erste Schiffsklasse, wenn zur Reise ein deutsches Schiff benutzt wird. Die Regelung bedeutet für die deutschen Schulvereine in Uebersee eine wesentliche finanzielle Entlastung und bringt den deutschen Erziehern für ihren Dienstantritt eine Regelung, die der Bedeutung und Würde ihrer kulturellen Arbeit im Ausland entspricht.

Italienische Auslandschulen.

Anlässlich der Beratung des Staatshaushaltes wurden auch die Summen bekanntgegeben, die Italien

zur Erhaltung der italienischen Schulen im Ausland ausgibt. Die Gesamtaufwendungen belaufen sich auf 58 961 039 Lire, das sind nahezu 2 Millionen Lire mehr als letztes Jahr. Davon entfallen auf Besoldungen des Lehrpersonals 37 Millionen Lire, auf Bücher, die unentgeltlich abgegeben werden, 3 600 000 Lire. Für das im Oktober beginnende neue Schuljahr haben sich bereits 500 Bewerber angemeldet. *P.*

Aus der Presse

Eine unfreundliche Nebenbemerkung.

In den Schweizerischen «Musikpädagogischen Blättern» rückte Musikdirektor E. A. Hoffmann eine geharnischte Kritik eines Buches von Karl Gartenmann «Ein verpfuschtes Gesangstudium, Abrechnung mit den Gesanglehrern» (Verlag Emil Sieber, Bern) ein und schreibt zum Schluss:

> Warum ich mit dieser «Abrechnung» und ganz besonders mit dem getarnten «Gesangspädagogen Gartenmann» ebenfalls so gründlich «Abrechnung» halte? Weil man alle diejenigen, die am Gartenmannschen Verdächtigen und Herunterreissen ihre Freude und ihr Vergnügen haben (Gartenmann schreibt, dass sein Buch «namentlich in Lehrerkreisen eine sehr gute Aufnahme findet») und deshalb gleichsam im Freudentaumel seine im «gesangspädagogischen» Teile niedergelegten Ausführungen als bare Münze nehmen, vor Schaden bewahren muss.
>
> *Denn ein solches Buch ist ein Schädling!*

Aus dem Leserkreis

Bemerkungen zum Artikel «Reklame und Jugend».

In Nr. 8 der Schweizerischen Lehrerzeitung erhebt sich scharfer Protest gegen die Herausgabe von Sammelalben. Die Kritik richtet sich dabei in erster Linie gegen eine grosse Sammlung von Indianerbildern, die Episoden aus Coopers Lederstrumpfgeschichten darstellen. Da ich bis zur Stunde meinen Schülern noch nie verboten habe, solche Sammelbilder, welcher Art sie auch seien, mit zur Schule zu nehmen (selbstverständlich unter der Voraussetzung, dass der Unterricht dadurch in keiner Weise gestört wird), habe ich den erwähnten Sammelband etwas näher unter die Lupe genommen. Nach dem schweren Angriff habe ich die Pflicht, festzustellen, ob dieser in der erfolgten Form berechtigt ist, denn es kann mir schliesslich nicht gleichgültig sein, wenn etwas Minderwertiges oder Schädliches auf meine Schüler einwirkt. Und die Sache bekommt für mich dadurch noch eine besondere Bedeutung, da ich zu den vielen gehöre, die ihrem eigenen Kinde dieses Album angeschafft haben und in Verbindung damit eine prächtige Neuausgabe des Lederstrumpfes mit den ausgezeichneten authentischen Indianerbildern unseres Schweizer Malers Ch. Bodmer, der, wie viele von uns gar nicht wissen, als unbestritten bester Indianerdarsteller gilt.

Die beanstandete Stelle vom Skalpieren, die ich im Vorwort des bekämpften Lederstrumpfalbums angetroffen habe, hätte ich persönlich nicht in ein Buch für die Jugend aufgenommen, wenn der etwas drastisch geschilderte Vorgang, wie wir aus vielen Zeugnissen wissen, sich leider nur zu oft, und zwar in erster Linie durch die Schuld der Weissen abspielte. Der betreffende Passus wurde wahrscheinlich nur darum berücksichtigt, um ein umfassendes Bild von jenen meist grauenvollen Kämpfen zwischen den Eindringlingen in die heutigen USA und ihren Ureinwohnern zu geben. Es muss als unsachlich bezeichnet werden, wenn der Verfasser des erwähnten Artikels dieses Album nur nach dieser und einer weitern zitierten Stelle beurteilt wissen möchte. Ich habe mich nach den Angriffen von H. Sp. der Mühe unterzogen, die Begleittexte zu sämtlichen 300 Bildern kritisch zu studieren. Und ich muss nun sagen, sie sind sämtliche einwandfrei und sachlich geschrieben und vermitteln nichts anderes, als ein lebendiges Bild über den langen und harten Kampf um den endgültigen Besitz der Vereinigten Staaten. Mich persönlich hat diese Sammlung von Indianerbildern nicht nur nicht abgestossen, sondern im Gegenteil interessiert und erfreut, erinnert sie mich doch an schöne Stunden, da auch ich noch jung war und Freude an der Indianerromantik hatte. Dass gar unsere Jungmannschaft Begeisterung für diese Bilder empfindet, ist durchaus selbstverständlich und natürlich.

Gewiss gibt es Pädagogen, die den Lederstrumpf zum alten Gerümpel werfen möchten und ihm eine weitere Daseinsberechtigung absprechen. Aber es gibt zum Glück auch noch andere, und es sind deren nicht wenige, die der Auffassung sind, dass Coopers Lederstrumpf auch heute noch wert ist, von unserer Jugend gelesen zu werden. Und ich schäme mich nicht, offen zu bekennen, dass auch ich zu den letzteren gehöre.

Hch. Leemann.

Noch von zwei andern Kollegen ist uns in ähnlichem Sinne geschrieben worden. *Red.*

Kurse

St.-Gallische Ferienkurse.

Kanton und Stadt St. Gallen veranstalten auch in den kommenden Sommermonaten (Juli bis September) staatliche Ferien-Sprachkurse am *«Voralpinen Knaben-Institut auf dem Rosenberg» bei St. Gallen.*

Diese Kurse wollen jungen Welschschweizern sowie Söhnen von Auslandschweizern Gelegenheit bieten, die modernen Sprachen in besonderen Kursen sowie in täglicher kameradschaftlicher Konversation zu erlernen und zu üben. Sie erfüllen eine unterrichtliche und eine vaterländische Mission.

Nähere Auskunft: Dir. «Institut auf dem Rosenberg», St. Gallen.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895
Postadresse: Postfach Zürich 15 Unterstrass

Die Gründung des SLV.

Unter diesem Titel ist als Nr. 17 der Schriften des SLV der Originalbericht des Appenzeller Lehrers K. Hohl über die Gründungsversammlung des SLV am 30. Juni 1849 in Lenzburg erschienen. Das nur 34 Seiten starke Büchlein wird den Teilnehmern an der am 22. Mai in Lenzburg stattfindenden Präsidentenkonferenz überreicht werden; die übrigen Delegierten werden es mit der Einladung zur Delegiertenversammlung in Heiden (3. September) zugestellt erhalten als Nachtrag zu der 1935 erschienenen Geschichte des SLV. Andere Interessenten können die Schrift zu 30 Rappen beim Sekretariat des SLV beziehen.

Der Präsident des SLV.

Lehreraustausch.

Ein dänischer Volksschullehrer wendet sich an uns mit der Bitte um Vermittlung eines Ferienaustauschs. Er wünscht mit seiner Frau zu Beginn der Ferien (26. Juni) eine Woche lang oder mehr bei einem schweizerischen Lehrer zu wohnen, um die schweizerische Schule kennenzulernen. Bevorzugt wäre eine landschaftlich schöne, gebirgige Gegend. Der betreffende Schweizerlehrer und seine Frau wären dann ihrerseits willkommene Gäste in Dänemark, wo die Schule am 9. August beginnt. Interessenten wollen sich direkt wenden an Herrn *Martin Danielsen*, Volksschullehrer, *Viborg* (Dänemark).

Das Sekretariat des SLV.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kleine Mitteilungen

Oeffentliche Führung im Landesmuseum.

Dienstag, den 24. Mai, 18.10 Uhr.
Prof. Dr. R. Bernoulli: Orientalische Einflüsse in der Kunst des Abendlandes.
Eintritt frei.

Blockflötentreffen.

Leitung: Karl Rieper, Zollikofen.
25./26. Juni in Gwatt, Thun. 2./3. Juli in Herzogenbuchsee.
Anmeldung und Auskunft beim Leiter.

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder.

Dienstag, den 24. Mai, 20 Uhr, spricht im Kirchgemeindehaus im Hirschengraben Dr. Fritz Wartenweiler über das Thema «Aus der Geschichte Spaniens». Eintritt Fr. 1.—. Als Einführung wird ein Reportagefilm über das Hilfswerk in Spanien gezeigt.

Schweizer Kursbuch Bopp,
Sommerausgabe 1938.

Verlag: Buchdruckerei a. d. Sihl A.-G., Zürich. Fr. 2.—.

Es ist erstaunlich, wie das «Schweizer Kursbuch Bopp» an seine schon bestehenden Vorzüge immer neue anzureihen weiss. Die relativ grossen Schriften, die auch für die 93. Ausgabe verwendet wurden, vereinfachen, verbunden mit zweckdienlicher Textanordnung, das Fahrplanlesen ungemein. Druck und gewohnte Zuverlässigkeit tun ein übriges, um dem bewährten Kursbuch, das über alles, was mit dem Verkehrswesen zusammenhängt, orientiert, zu den bestehenden immer neue Freunde zu gewinnen.

Autorität und Freiheit in der Erziehung.

Die von der Zürcher Schulsynode mit einem ersten Preis bedachte Arbeit von Frl. Dr. Emilie Bosshart «Autorität und Freiheit in der Erziehung» ist im Verlag A. Vogel, Winterthur, als Broschüre erschienen.

Welche schweizerische Ortschaft hat den niedersten Lebensmittelindex?

Dies ist nach den Feststellungen des statistischen Bureaus des Verbandes schweizerischer Konsumvereine La Chaux-de-Fonds mit einer Nettoindexziffer von Fr. 1296.72 gegenüber dem schweizerischen Mittel von Fr. 1343.25. Unter diesem Mittel liegen in der Reihenfolge die 11 Ortschaften Basel, Grenchen, Freiburg, Biel, Rorschach, Baden, Aarau, Luzern, Schaffhausen, Solothurn, Winterthur. Darüber Zug, Zürich, Chur, Thun, Neuenburg, St. Gallen, Lugano, Vevey, Montreux, Genf, Herisau, Bellinzona, Lausanne und Davos. Das letztere mit Fr. 1471.87. *Cop.*

Raum Kunst
am Walcheplatz
Spezialabteilung der Möbel-Pfister AG
unverbindliche Beratung in allen Fragen
moderner Raumgestaltung

In bevorzugter Lage
Zürichs ideale
4-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Aller Komfort, Balkon, hübscher Garten. — Auskunft bereitwilligst durch das **Nachweise-Büro** Wildbolz & Co., Grossmünsterplatz 1, Zürich 1, Telephon 41.737. 208

Möblierte 3—7 Zimmer-Wohnung
in schönster, sonniger Lage von **Inner-Arosa** für Ferienaufenthalt zu vermieten. Offerten unter Chiffre SL 211 Z an die Administr. der Schweiz. Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

Zu vermieten in SEEWIS im Prätigau
HAUS
mit grossem Nutzgarten. Passend für grössere Familie als Ferienheim oder für zwei pensionierte Ehepaare. Könnte auch an Ferienkolonie vermietet werden. Off. unt. Chiffre SL 212 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

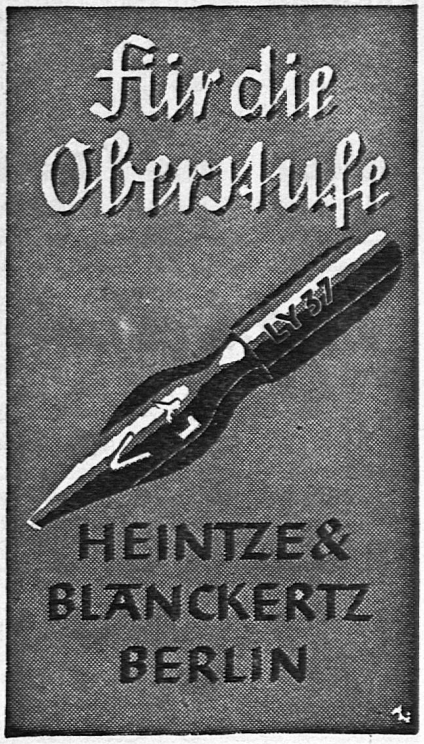
Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

Musiknoten
Reproduktion nach beliebigen Vorlagen in jeder Stückzahl zu niedrigsten Preisen. Verlangen Sie unverbindlich Auskunft! 1335
A. Stehlin, Basel, Lichtpausanstalt, Spitalstr. 18.

Zu kaufen gesucht
ältere, noch gut erhaltene 213
Schulbänke
(40 Sitzplätze). Offerten sind zu richten an **E. Halter,** Schulpfleger, **Braunau** (Thurg.).

Heron
Fixatif
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Für 205
Ferienaufenthalt
Auf dem Rigi, in prächtiger, gesunder Südlage, sind in einem neu hergerichteten Haus möblierte Südzimmer mit prächtiger Liege-Terrasse zu vermieten für kürzere oder längere Zeit. Mitbenützung einer neueingerichteten Küche mit Holzherd und elektr. Herd. Ferner Mitbenützung von hübschen, neuen Aufenthaltsräumen. Per Bett Fr. 1.50 per Tag, Strohsacklager 50 Rp. per Tag. Auskunft erteilt nur: **Meyer, Stampfenbachstr. 12, Zürich, Tel. 23.439.**



Schulfunk

Freitag, 27. Mai: *Kohlenbrenner im Emmental.* Bis vor kurzem waren im Emmental noch Kohlenbrenner an der Arbeit. K. Uetz, Lehrer in Fankhaus (Trueb), der mit seinen Schülern die Arbeit des Kohlenbrenners selber praktisch erprobt hatte, wird über dieses altertümliche Handwerk Interessantes zu berichten wissen.

Bücherschau

Hans Hunziker: *Der Farbstift in der Schule.*

Die 73 Seiten starke Broschüre enthält die langjährigen Erfahrungen eines gewiegten Praktikers. Fünfzehn eingestreute farbige Schülerzeichnungen zeigen in eindrucksvoller Weise die Mannigfaltigkeit in der Verwendung des Farbstiftes. Im Zeichnen und Schreiben, in der Naturkunde, in der Geographie und Geometrie, auch im Rechnen und im technischen Zeichnen hat sich dieses bei den Kindern sehr beliebte Ausdrucksmittel eingebürgert. Besonders wertvoll ist die mit vielen Proben versehene Wegleitung zur Erreichung verschiedenartiger Effekte durch die Wahl der Strichart und das Aufeinanderlegen von Farbtönen. — Die hochwertigen Erzeugnisse unserer einzigen einheimischen Bleistiftfabrik «Caran d'Ache» in Genf werden der Lehrerschaft besonders warm empfohlen. *E. B.*

Jahresberichte

Schweiz. Pestalozziheim Neuhof, Landwirtschaftlich-gewerbliche Kolonie zur Erziehung und Berufslehre (Neuhofstiftung), XXIV. Bericht des Vorstehers an die Aufsichtsbehörden 1. Januar bis 31. Dezember 1937.

Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, IV. Jahresbericht vom 1. September 1936 bis 31. August 1937.

Schweizerische Frauenfachschule in Zürich. 49. Jahresbericht 1. Januar bis 31. Dezember 1937.

EMPFEHLENSWERTE AUSFLUGS- UND FERIENORTE

Für Schulreisen und Sporttage
benützen Sie als Stützpunkte vorteilhaft eine Hütte der Zürcher Naturfreunde.
Stoos (Kt. Schwyz) **Fronalp** (Kt. Glarus)
Albishaus (ob Langnau-Zürich)
Touristen-Verein «Die Naturfreunde» Hüttenverwaltung / Ortsgruppe Zürich
Auskunft: Willi Vogel, Hardaustr. 11, Zürich 3, Tel. 35 238.

Appenzell
Gasthof u. Metzgerei zur ‚Krone'
Besitzer: **Familie Fuchs,**
empfiehlt sich höflich den Herren Lehrern und Schulen. Pensionspreis von Fr. 7.— an.

Boniswil (Aarg. Seetal) **Gasthof zum Ochsen**
Von den HH. Lehrern bei **Schulreisen** bevorzugt. Gute und reichl. Verpflegung. Grosser und kleiner Saal. Schöner Garten. Bitte Off. verl.! **Familie Hunziker.**

Heiden Hotel Freihof
Pension von Fr. 8.— an. Fliessendes Wasser. Bündnerstube.

Murten Hotel Enge
Grosser, schattiger Garten. Saal f. Schulen und Vereine. — Höfl. empfiehlt sich **E. Bongni-Mosimann.**

Hotel Traube, Nesslau
empfiehlt seinen schönen Rest.-Garten für Schulen und Vereine. Kl. u. grosser Saal. Nähe Säntis und Speer. 3 Min. z. Bahnhof. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 7.—.
Mit höfl. Empfehlung **E. Volkart,** Telephon 73.323.

STEIN AM RHEIN
Alkoholfreies Restaurant Volksheim
bei der Schifflände empfiehlt sich Schulen und Vereinen.

Stein am Rhein
Schloss Hohenklingen
Teleph. 17 (Restauration) Autopark Wunderschöne Aussicht. Geräumige Lokalitäten für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Schönes Matratzen-Massenlager. Verlangen Sie bitte Spezialofferte.
Mit höfl. Empfehlung: **Fam. A. Fäh.**

Tierfehd bei Linthal
Hotel Tödi
Schönster Ausflugspunkt für Schulen. Mässige Preise. Telephon 89.
Höflich empfiehlt sich **Peter Schiesser.**

Gasthaus und Pension
Rossberg ob Hütten / Zch.
bekanntes und heimeliges Ausflugsziel für Ferien und Erholung. Vorzügliche Verpflegung. Höflich empf. sich den Schulen und Vereinen **H. Bär-Fehr.**

Hotel Wartenstein
ob Bad **Ragaz**
Prächtiger Rundblick über das Rheintal und ins Gebirge. Spezialpreis für Schulen. Höfl. empfiehlt sich **M. Meyer-von Euw.**

Weesen Hotel Bahnhof
Gute Küche und Keller. Grosser schattiger Garten, Gartenhalle. Für Schulen und Vereine besonders geeignet. Tel. 45.014.
Mit höfl. Empfehlung **R. Rohr-Blum.**

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Alkoholfr. Kurhaus Zürichberg, Zürich Telephon 27.227. In der Nähe des Zoologischen Gartens
Alkoholfr. Kurhaus Rigiblick, Zürich 6 Telephon 64.214.
Alkoholfr. Restaurant Platzpromenade beim Landesmuseum, Zürich 1 Telephon 34.107.

Melchseefrutt
Obwalden 1920 m ü. M.
Das Hochplateau im Herzen der Zentralschweiz m. seinen glitzernden Bergseen, seinen interessanten geologischen Formationen und seiner Bergblumenfülle bleibt stets lohnendes Ziel einer Schulreise. Route: Brünigbahn—Melchtal—Stöckalp—Melchseefrutt—Jochpass—Engelberg oder Berner Oberland.
Altbewährte Gastlichkeit im **Hotel REINHARD a. See**
Grosse Unterkunftsräumlichkeiten für Schulen und Vereine. Mässige Preise.
Schwebebahn Stöckalp-Melchseefrutt. Telephon 22.
Familie O. Reinhard-Burri, Telephon 22.

Mitglieder, verbringt Euere Ferien bei unsern Inserenten!

Zürich
Alkoholfreies Grossrestaurant «Apollo-Theater»
Stauffacherstrasse 41
Telephon 73.993, Tramlinien 2, 3, 5, 14 bis Stauffacher
empfiehlt für Schulreisen: Menüs von **Fr. 1.20** an.
Frühstück und Zvieri von 50 Rp. an. 100 Spezialplättli.
Feinste Patisserie. 8—10 Sorten Glaces.
Billigste Preise.
Wir machen gerne unverbindliche Vorschläge.

Zugersee

Arth-Goldau • Rigigebiet

Bahnhofbuffet daselbst empfiehlt sich den tit. Vereinen und Schulen bestens. Rasche, gute und billige Verpflegung. Tel. 61.743. **Gebr. Simon,** Inh. seit 1882.

Arth-Goldau

Hotel Steiner • Bahnhofhotel

3 Minuten vom Naturtierpark. — Tel. 61.749. Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig.

IMMENSEE Eiche-Post

3 Min. v. Hohle Gasse. Bevorzugt v. Schulen u. Vereinen. Terrasse. Garten. Telephon 61.238.

Unterägeri **Hotel Brücke** am Dorfplatz

Tel. 45.107. Altbek. bürgerl. Haus. Fisch-Spezialitäten. Gepfl. Weine, schöne Lokalitäten für Vereine und Hochzeiten.
Familie Iten.

ZUG Hotel-Restaurant HIRSCHEN

bekanntes Haus für Schulen und Vereine. Kleine und grössere Säle. Mässige Preise.
Josef Iten, Küchenchef, Tel. 40.040.

Vierwaldstättersee

Bei **Schulausflügen an den Urnersee** empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft das

Zwyssighaus in Bauen

Telephon 2.98. Z'graggen-Boog.

Brunnen **Hotel Metropole und Drossel** direkt am See. Tel. 39

Grosses Restaurant und Seeterrasse, das bekannte Haus für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Znüni, Mittag- und Abendessen zu mässigen Preisen.
Mit bester Empfehlung **Fam. Hofmann.**

Bürgenstock **Gasthof zum goldenen Kreuz**

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft für Schulen und Vereine zu billigen Tagespreisen. Telephon 68.322.

Flüelen **Hotel GOTTHARD** Telephon 146

Parkplatz. Grosser Saal für Schulen u. Vereine. Beste Bedienung, billigste Preise.
Mit höfl. Empfehlung **Peter Gaudron.**

Flüelen ★

Hotel **Sternen**

Vierwaldstättersee. Besteingerichtetes Haus für Schulen u. Vereine, Spezialpreise, Platz für 400 Personen. Selbstgeführte Küche.
Charles Sigrist, Küchenchef, Tel. 37.

Flüelen **Hotel Weisses Kreuz**

gegenüber Schiff- und Bahnstation. Bekannt für gepflegte Küche, grosse Terrassen und Lokale für Schulen. Platz für 200 Personen. Tel. 23. **Geschw. Müller.**

KÜSSNACHT a. R. • Engel

renov. 1938. Aeltestes hist. Gasthaus. **Alter Ratsaal.** Hier tagten die Boten der Eidgenossen am Jahrestag anno 1424. **Goethestube.** Besuch von Joh. Wolfg. v. Goethe 7. Okt. 1797. Mäss. Pr. Frdl. Bedienung.
Besitzer: **Emil Ulrich.**

Hohle Gasse, Küssnacht a/Rigi

Schulen und Vereine essen gut und billig im

Gasthof Hirschen

Spezialpreise, geräumige Lokale. Tel. 61.027. **J. Ehrler.**

KÜSSNACHT a. Rigi **Gasthaus z. Widder**

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft best. z. Verpflegung v. Schulen u. Gesellschaften bei mäss. Preisen. Grosser Saal. Eigene Metzgerei. **Paul Müller.**

Wer reist nach Luzern?

Im Hotel-Restaurant Löwengarten

sind Schulen, Vereine, Gesellsch. usw. bestens aufgehoben. Dir. b. Löwendenkmal u. Gletschergarten. *Gr. Autopark.* Abteilb. Raum f. 1000 Pers. Ganz mäss. Pr. f. Frühst., Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw.
J. Buchmann, Bes. (Tel. 20.339).

In **Luzern** empfehlen sich die alkoholfreien Hotels und Restaurants

Waldstätterhof beim Bahnhof

Krone am Weinmarkt

Grosser Saal für Schulen und Vereine. Billige Preise. Kein Trinkgeld.
Gemeinnütz. Frauenverein Luzern.

LUZERN bei Bahn und Schiff Nähe Kapellbrücke

Gut und *billig* essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant

WALHALLA Theaterstrasse Telephon 20 896.

Rigi-Klösterli **Telephon 60.103**

HOTEL SONNE, sehr billig und gut. Grosse Räume. Zentrum der Rigi. Herrlicher Ferienort. Pension ab Fr. 7.—.

Hotel Rigi-Kulm

Einzigartiger Sonnenauf- und -untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager f. 200 Personen, Fr. 1.— pro Person. Telephon-Nr. 60.112.

Hotel Rigi-Staffel

Bevorzugter Ferienort f. Familien, im Zentrum der Spaziergänge a. dem Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.— an. Tel.-Nr. 60.105. **Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpanlage nach neuestem System.**

SISIKON

Hotel Schillerstein

Telephon 92. Schöne Lokalitäten, grosser Garten. Bestens empfiehlt sich für Schulen und Vereine.
Joh. Zwyer.

Weggis **Hotel Paradies**

in schönster Lage an der Promenade mit südlicher Vegetation. Fl. Wasser. Zimmer mit Pension von Fr. 9.— an. Pauschal pro Woche Fr. 71.— bis 80.—.

WEGGIS Hotel FELSBERG a. See

Gr. Lokal., schatt. Garten am See, Parkplatz, Pens. ab Fr. 8.—, pauschal ab Fr. 65.— alles inbegr. Teilw. fliess. Was. Prosp. T. 73.036. **Hartisch-Knuchel.**

Lehrer und Lehrerinnen

berücksichtigen Sie bei Schulausflügen unsere

Inserenten

Küßnacht Gasthof u. Metzgerei **Sternen** ★

am Rigi, nächst Hohle Gasse, empfiehlt sich für Schulen, Vereine, Hochzeiten. Heimelige Lokalitäten, anerkannt gute Küche. Schulen Spezialpreise. Bes. Fr. Sidler, Tel. 61.082

Vitznau **Hotel Rigi**

Grosse Lokalitäten, Garten, Terrasse, alles geeignet für Schulen und Vereine. Billige, gute Essen. Pension Fr. 7.50 bis 8.50. Tel. 60.061. **A. Herger.**

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern — Bürgenstock retour. I. Stufe Fr. 1.05, II. Stufe Fr. 1.55. Schülermenüs im **Parkhotel Bahnhof-Restaurant** ab 50 Rp. Große Säle (600 Personen). **165 m** hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa). Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch *Zentralbureau Bürgenstock, Luzern.*

Schynige Platte

2000 m ü. M. bei **INTERLAKEN**

Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber dem Dreigestirn Eiger, Mönch und Jungfrau. Ausgangspunkt der einizigart. Tour und Höhenwanderung nach dem Faulhorn (2684 m ü. M.). Allein die Fahrt mit der **Elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen und Vereine bedeutend reduzierte Taxen. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mässige Preise. Gut eingerichtetes Massenlager.

Auskunft und Prospekte durch H. Thalhauser, Hotel Schynige Platte, Telephon 200, oder Direktion der Berner Oberland Bahnen, Interlaken, Telephon 137.

Berner Oberland

Für Schulreisen empfiehlt sich

Pass-Hotel

Grosse Scheidegg

B. O. B. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Beste Verpflegung. Massenquartiere.

Ad. Bohren, Tel. 413, Grindelwald.

Locarno ZÜRCHERHOF AU LAC

Zimmer von Fr. 3.50, Pension von Fr. 8.50 an. Tel. 617.

Berücksichtigt bei Ausflügen unsere Inserenten!

LOCARNO Hotel Internazionale

nächst Bahnhof. Gut bürgerl. Haus, schöne Zimmer mit fliess. Wasser von Fr. 2.50 an. Pension ab Fr. 7.—. Restauration. Passanten und Feriengästen bestens empfohlen. Vereine Ermässigung. Tel. 219

Gemmipasshöhe, 2329 m ● Hôtel Wildstrubel, Tel. 1

hat sehr günstige Preise für Schulen. **Der Pass wird dieses Jahr auf den 1. Juni frei und kann ohne Hindernis begangen werden.** Sonnenauf- und Niedergang von der Passhöhe aus **ein Erlebnis.** Prosp. u. Preisl. z. Verfügung. **Geheizte Massenquartiere ohne Zuschlag.** **Léon Villa-Gentinetta**, Bes.

Schulen und Vereine bevorzugen in

● Interlaken ●

das **Gartenrestaurant Hotel Europe**, am Ostbahnhof. Tel. 75. *Familie Kuchen.*

Interlaken Hotel Weisses Kreuz

Altbekanntes bürgerl. Haus II. Ranges. Das ganze Jahr geöffnet. Grosse Gesellschaftssäle. Anerkannt gute Küche, mäss. Preise. Zimmer mit fliess. Wasser von Fr. 4.— an.

Familie Bieri, Besitzer.

Eine der stärksten Schwefelquellen Europas in Verbindung mit der günstigsten Höhenlage heilt Rheuma, Hals-, Nasenleiden, Asthma etc.

Bad & Kurhaus Lenk

Berner Oberland, 1105 m ü. M.

Pension von Fr. 10.50 an. Dir. O. Rindlisbacher

Lenk Hotel Sternen

Berner Oberland. Reichhaltig. Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale für Schulen u. Vereine. Mässige Preise. Teleph. 92.005.

Fam. J. Zwahlen-Bächler.

MEIRINGEN

Vereinigte Autohalter, Tel. 27

empfehlen Autofahrten nach allen Richtungen für Schulen und Vereine zu stark ermässigten Preisen.

Meiringen Hotel Oberland Tel. 58

Gr. Schattengarten, ged. Terrasse, Zimmer v. Fr. 3.— an, Pens. Fr. 8.—. Spez. Abkommen für Schulen und Vereine.

Meiringen Schweiz. Jugendherberge

Ca. 120 Lager. Bill. Essen u. Getränke.

Schulen und Vereine, besucht noch den

Sustenpass

in seiner alten Tradition! — Das beliebte u. romantische 2-Tages-Ausflugsziel m. Standquartier im **Hotel Steingletscher.** Prachtvolles Hochgebirgspanorama. Gletscherexkursionen. **Route:** Luzern-Wassen (Gotthardbahn)-Steinalp-Meiringen-Interlaken od. Brünig. Mäss. Preise. Tel. Meiringen 3.47.

Höfl. empfehlen sich **Geschw. Jossi.**

St. Beatenberg ob dem Thunersee 1150 m ü. M. **Haus Firnelicht**

Ruhiges kl. Erholungsheim. Sonnig. Balkonzimmer, schöner, schatt. Garten mit Liegewiesen am Wald. Rein veg. Küche mit Rohkost, auf Wunsch Fleisch u. jede Diät. Pens. v. Fr. 7.50 bis 9.50. Tel. 49.04.

T. Secretan & A. Sturmfels.

Graubünden

AROSA

Haus Herwig (1850 m)

DAS HAUS IN DER SONNE

Ruhe Erholung Gesundung

DAVOS

Ferien — Ruhe — Erholung — im Hospitz Bethanien

Sonnenterrasse. Grosser Garten. Vorzügl. Verpflegung, auch Diät. Pension Fr. 8.-/9.-. Prospekte.

Lenzerheide-See Berghaus Sartons 1660 m ü. M.

Direkt am Wege z. Stätzerhorn, in schönst., ruh. Lage. Tel. 72.93. Auf Ihren Schulreisen und Vereinsausflügen erhalten Sie billige, gute Verpflegung u. Nachtquartiere. (Referenzen zu Diensten.)

Höfl. empf. sich **E. Schwarz-Wellinger.**

Tessin

Brusino-Arsizio a. Luganersee

und das auf der Höhe gelegene

Kurhaus Serpiano

gehören zu den schönsten Ferienorten des Tessins. Prospekte: Kurverein **Brusino**, Pension **Milano Brusino** und Kurhaus **Serpiano.**

LUGANO-CASTAGNOLA

Hotel-Kurhaus Monte Brè Tel. 23.563

Idealer Ferienaufenthalt in herrl. Lage a. Monte Brè. Nähe Lido. Hotel- u Diätküche. Penspr. ab Fr. 8.50. Wochenpausch. ab Fr. 67.—, alles inbegr. Prosp. dir. od. d. d. Verbandsbureaus. Spezialpreise für Vereine und Gesellschaften.

Lugano-Paradiso

Esplanade Hotel

Behagliches Familienhaus direkt a. See. Eigenes Strandbad. Pens. von Fr. 9.— an. Besitzer und Leiter: **Familie Daetwyler.**

Berg-, Ruder-, Schwimm- und Angelsport

Hotel Piora, Piora-Ritomsee (Tessin) 1850 m ü. M. Bestempf. Kur- u. Ferienhotel in prachtvoller, ruhiger, milder Lage. Bestgeeignetes Ausflugsziel für Schulen. Vorzügliche Küche. Pension ab Fr. 8.—.

Strand-Hotel Bellevue

PONTE-TRESA a. Luganersee

Grosser Seegarten. Strandbad. Wassersport beim Haus. Fischerei. Pensionspreis v. Fr. 7.50 an. Prospekte. Tel. 36 130.

Familie Hegetschweiler, Propr.

Ausland

Alassio Pension Schweizerhof

Direkt am Meer, aller Komfort, prima Küche. Pauschalpreis von Lire 28.— an.

Der Schweizer Besitzer: **A. Fleig.**

Kinderheime

Das Kinderheim «Sonnenwies»

am **Sevelerberg** im St. Galler Oberland in schönster Bergwelt, mitten in Wiesen und Wäldern, mit eigener Landwirtschaft, nimmt **Kinder** jeden Alters in **sorgfältige Pflege** auf; ist auch bereit, mit Leiter von **Ferienkolonien** in Verbindung zu treten betreffs Uebernahme einer solchen.

N. Preisig, Arb.-Lehrerin. T. 87.193 Sevelen.

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 8.50	Fr. 4.35	Fr. 2.25
	Ausland . . .	Fr. 11.10	Fr. 5.65	Fr. 2.90

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50 für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — *Postcheck des Verlags VIII 889.*

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich*, Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

Landesbibliothek Bern

AZ

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZURICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

20. MAI 1938 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL 32. JAHRGANG • NUMMER 8/9

Inhalt: Ordentliche Delegiertenversammlung 1938 — Ausserordentliche Delegiertenversammlung des ZKLV — Jahresbericht des ZKLV — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Sitzung der Vorstände der kant. Stufenkonferenzen mit dem Synodalvorstand und dem Vorstand des ZKLV — Aus dem Erziehungsrate — Der Vorstand des ZKLV

Ordentliche Delegiertenversammlung 1938

Die o. Delegiertenversammlung, an der vor allem die statutarischen Jahresgeschäfte besprochen werden, findet voraussichtlich statt: Samstag, den 18. Juni 1938. — Vorgängig der Delegiertenversammlung wird die Generalversammlung angesetzt.

Der Kantonalvorstand.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Ausserordentliche Delegiertenversammlung

Samstag, den 7. Mai 1938, 14.30 Uhr, im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Vorsitz: *H. C. Kleiner.*

1. Der Präsident verzichtet im Hinblick auf zwei Sitzungen, die der Hauptversammlung angeschlossen werden müssen, auf ein Eröffnungswort und findet dabei die Zustimmung der Delegierten.

2. Das Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 5. Juni 1937, das in den Nummern 10 und 11 des «Pädagogischen Beobachters» gleichen Jahres erschienen ist, wird unter Verdankung als richtig abgenommen.

3. Der Namensaufruf, vorgenommen durch Korrespondenzaktuar H. Frei, ergibt die Anwesenheit von 72 Delegierten oder Stellvertretern; zwei Delegierte fehlen entschuldigt, acht unentschuldigt.

4. Mitteilungen. a) Der Vorsitzende äussert sich kurz über die Neuregelung der a.-o. Staatszulagen und erwähnt, dass der Kredit für das laufende Jahr um rund tausend Franken heraufgesetzt worden ist. Er teilt ferner mit, dass Zulagen nach § 8, Absatz 1, des Gesetzes vom 2. Februar 1919 an die Lehrer in Gemeinden der Beitragsklassen 1—6 ausgerichtet werden. *Den* Lehrern der Beitragsklassen 7 und 8, die im Schuljahr 1937/38 eine Zulage bezogen, wird sie in der bisherigen Höhe weiter entrichtet. Während im letzten Jahr die Lehrer der Klassen 5 und 6 nur auf Grund eines empfehlenden Zeugnisses der Schulbehörde in den Genuss der Zulage kamen, fällt diese Bestimmung im laufenden Jahr weg.

b) Die Anwesenden werden darauf aufmerksam gemacht, dass die ordentliche Delegiertenversammlung zur Erledigung der statutarischen Jahresgeschäfte voraussichtlich am 18. Juni 1938 stattfinden wird.

c) Da die heutige Versammlung noch durch die Delegierten der ablaufenden Amtsdauer 1934/38 beschickt ist, während an der nächsten schon die neu bestellten Vertreter der Sektionen teilnehmen werden, entbietet der Vorsitzende den Zurücktretenden für ihre Tätigkeit den besten Dank des Kantonalvorstandes, der Delegiertenversammlung und der gesamten Lehrerschaft und gibt dabei der Zuversicht Ausdruck, dass sie auch im «Ruhestand» die Interessen unseres Standes weiterhin vertreten werden.

5. Die Stellungnahme zum Gesetz über die Lehrerbildung wird durch die mit Beifall aufgenommenen Referate der Herren Seminardirektor Dr. Schälchlin und Prof. Dr. Stettbacher in vorzüglicher und umfassender Weise eingeleitet. Die beiden Referate erscheinen vollinhaltlich im «Pädagogischen Beobachter», weshalb sich weitere Hinweise darauf erübrigen.

Nachdem der Vorsitzende die Ausführungen der beiden Referenten bestens verdankt hat, umreisst er die Stellungnahme des Aktionskomitees, indem er die in dessen Schoss entworfene Resolution bekanntgibt, aus der auch die Gründe ersichtlich sind, die die Lehrerschaft trotz ihrer Enttäuschungen veranlassen, das neue Gesetz nicht abzulehnen.

Als erster Diskussionsredner schildert Sekundarlehrer K. Huber, Zürich, der ehemalige Synodalreferent und verdiente Vertreter der Forderungen einer modernen Lehrerbildung, das stufenweise Aufgeben von Plänen und Hoffnungen seit der Synode 1922 bis zum heutigen Tag. Er tritt auf all die unerfüllten Wünsche der Lehrerschaft ein und zeigt, wie die Wirtschaftskrise es reaktionären Kreisen ermöglichte, bis weit in die bürgerlichen Parteien hinein für ihre Anschauungen Unterstützung zu erreichen und die früheren, besseren Vorschläge zu Fall zu bringen. Immerhin übersieht auch er die Fortschritte nicht, die das neue Gesetz bringen kann.

Nach K. Huber äussert sich der zweite Referent der Synode von 1922, Primarlehrer K. Leuthold, Wädenswil. Er erklärt, das neue Gesetz werde, von der Einheitlichkeit des Oberbaues abgesehen, das bringen, was er 1922 als erreichbar betrachtet habe. Er gibt der Ueberzeugung Ausdruck, dass nicht das Gesetz, sondern die guten Kräfte in unserem Stand das Wichtige und Wesentliche sind. Er freut sich, wenn Kantonalvorstand und Delegiertenversammlung für das Gesetz eintreten.

Seminardirektor Dr. Schälchlin nimmt in einer persönlichen Erklärung Stellung zum Gesetz, da er sich in seinem Referat auftragsgemäss nur mit dem Werdegang beschäftigt hat. Auch ihm fällt es nicht leicht, zu diesem Gesetz, das alle Spuren unausgesetzter parlamentarischer Kompromisse aufweist und neben andern Nachteilen auch den Anschluss an die 3. statt an die 2. Klasse der Sekundarschule bringt, Stellung zu beziehen. Am Schluss seines Votums gibt Seminardirektor Dr. Schälchlin der Auffassung Ausdruck, dass die Lehrerschaft bei aller Reserve dem Gesetz zustimmen müsse, dass es aber in erster Linie Aufgabe der politischen Parteien sei, für ihr Werk einzustehen.

Sekundarlehrer J. Böschenstein, Zürich, hält dafür, dass die Ziele, die man nicht erreichte, dennoch ihren Wert beibehalten können. Man dürfe sie nur nicht vergessen, sondern müsse sie als Zukunftsziele neu aufstellen, um ihnen nachzueifern. Das tue Karl Huber in seiner Schrift «Die Neugestaltung der Lehrerbildung im Kanton Zürich» (siehe «Päd. Beob.» Nr. 6 vom 14. April 1938).

Damit ist die Diskussion geschlossen, und der Vorsitzende stellt im Auftrag des Aktionskomitees den Antrag, die Versammlung möge dem neuen Gesetz zustimmen. Ein Gegenantrag wird nicht gestellt. Auf Antrag von H. Simmler, Kloten, wird durch Handerheben Stellung genommen, um die Meinungsäusserung der Versammlung zahlenmässig festzuhalten. 55 Delegierte stimmen dem neuen Lehrerbildungsgesetz zu, 10 enthalten sich der Stimme.

Hierauf erklärt sich die Versammlung bereit, dem Inhalt der eingangs der Diskussion vorgelegten Resolution zuzustimmen, wobei sie dem Aktionskomitee auf Antrag von H. Leber, Zürich, sowohl in bezug auf die Formulierung der Resolution, wie auch bezüglich der Intensität des Einsatzes volle Freiheit gibt.

Schluss der a.-o. Delegiertenversammlung um 17 Uhr, nachdem unter Allfälligem nichts vorgebracht worden ist.

Zusätze:

1. Die der Versammlung vorgelesene *Resolution* erhielt nach nochmaliger Ueberprüfung folgende Form:

In den Synoden von 1922, 1926 und 1929 hat die zürcherische Lehrerschaft nach reiflicher und sorgfältiger Ueberlegung die massgebenden Behörden ersucht, ein neues, den heutigen Verhältnissen entsprechendes Lehrerbildungsgesetz auf folgenden Grundlagen aufzubauen:

1. Anschluss an die 2. Sekundarklasse,
2. Verlängerung der gesamten Ausbildungszeit um $1^1/_2$ Jahre,
3. Trennung der allgemeinen von der beruflichen Ausbildung,
4. Verlegung der beruflichen Ausbildung an die Universität.

Der Vorstand der zürcher. Schulsynode und die Organe des Zürch. Kant. Lehrervereins haben seither in Beachtung der Synodalbeschlüsse immer und immer wieder, besonders auch während der Beratungen der gegenwärtigen Gesetzesvorlage, darauf hingewiesen, dass eine zeitgemässe und den heute so stark gesteigerten Ansprüchen entsprechende Lehrerbildung nur auf den genannten Grundlagen möglich sei.

Die Delegiertenversammlung des ZKLV vom 7. Mai a. c. fühlt sich verpflichtet festzustellen, dass die Abstimmungsvorlage vom 3. Juli a. c. wesentliche Punkte einer verbesserten Lehrerbildung nicht enthält, wie es angesichts der gegenüber früher stark veränderten Lebensbedingungen im Interesse unseres Volksganzen gewünscht werden müsste.

Da aber die Lehrerschaft aus eigenem Erlebnis und eigener Anschauung von der Ueberzeugung durchdrungen ist, dass die heutige Lehrerbildung, deren Grundlagen aus dem Jahre 1859 stammen, schlechthin ungenügend ist, ersucht die Delegiertenversammlung des Zürch. Kant. Lehrervereins die zürcherische Lehrerschaft und die zürcherischen Stimmberechtigten, für die heutige Abstimmungsvorlage einzutreten, weil diese immerhin die Trennung der allgemeinen von der beruflichen Bildung vorsieht, sowie die notwendige Verlängerung der Ausbildungszeit um wenigstens ein Jahr bringt und die berufliche Ausbildung in ein reiferes Alter verlegt.

Die Delegiertenversammlung gibt dabei der festen Hoffnung Ausdruck, dass von den Behörden alles getan werde, um unserer Volksschule und damit dem Zürcher Volk auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen die bestmögliche Lehrerbildung zu schaffen.

2. In der an die a.-o. Delegiertenversammlung anschliessenden *Präsidentenkonferenz* wurde das Rücktrittsschreiben von Kantonalvorstandsmitglied H. Hofmann, seit Frühjahr 1937 in Winterthur, bekanntgegeben, nachdem die Sektionspräsidenten schon früher von dessen Schritt benachrichtigt worden waren, um sich über die Frage der Nachfolge schlüssig zu werden. Der Vorsitzende und darauf E. Blickenstorfer sprachen dem Zurücktretenden den vorläufigen Dank für seine Arbeit aus und bedauerten, dass er sich zufolge seines Wegzuges von Wetzikon nicht weiterhin als Vertreter der Landlehrerschaft betrachten will. E. Blickenstorfer vertrat die Ansicht, dem Gebiet, das seinerzeit H. Hofmann in den Kantonalvorstand entsandt habe, gebühre die neue Vertretung; er schlug zuhanden der ordentlichen Delegiertenversammlung den derzeitigen Präsidenten der Sektion Uster, H. Greuter, als Nachfolger vor, was die einmütige Zustimmung der Konferenz fand. *J. Binder.*

Jahresbericht pro 1937

16. Stellenvermittlung.

H. Hofmann verfasste den Bericht über die Stellenvermittlung. Er lautet:

Im verflossenen Jahre wurde die Stellenvermittlung unseres Vereins nicht rege benützt. Eine Gemeinde in unserm Kanton ersuchte um Vermittlung einer bewährten Lehrkraft. Jedoch konnte die Stellenvermittlung nur einen Lehrer empfehlen, da die übrigen Kollegen durch ihre Wünsche uns eine enge Grenze gezogen haben.

Hervorzuheben ist, dass immer wieder junge, stellenlose Lehrer um Vermittlung von Privatstellen an uns gelangen, obschon bei der Schaffung der Stellenvermittlung der ZKLV vorwiegend staatliche oder vom Staate subventionierte Lehrstellen zu vermitteln beabsichtigte. Die Anfragen von jungen Kollegen, die sich vorerst um Haus- oder Privatlehrstellen bewarben, vermehrten sich, und da wir Anfragen auch aus andern Kantonen erhielten, gelangte der Kantonalvorstand zur Ansicht, dass die Schaffung einer «Stellenvermittlung für Haus- und Privatlehrstellen» eher in den Aufgabenkreis des SLV gehöre, und er unterbreitete dem Zentralvorstand des SLV diese Angelegenheit. In seiner Antwort machte der Zentralvorstand darauf aufmerksam, dass der Schweiz. Lehrerinnenverein schon eine solche Stelle für Lehrerinnen geschaffen habe (Basel, Rütlistr. 47); auch der Verein schweizerischer Institutsvorsteher unterhalte eine Vermittlungsstelle. Eine weitere Stelle dürfte sich daher erübrigen. — Der Berichterstatter bittet erneut, ihn auf für die Vermittlung geeignete Stellen aufmerksam zu machen; Kollegen, die sich bei der Stellenvermittlung gemeldet haben, ihrer aber nicht mehr bedürfen, ersucht er um Abmeldung.

17. Massnahmen gegen Brandstiftung durch Kinder.

Auf eine Anregung des Direktors des Innern, Regierungsrates E. Nobs, hin, gelangte das Sekretariat der kantonalen Gebäudeversicherung mit der Anfrage an den Kantonalvorstand, ob er bereit sei, an einer Aktion zur Verhütung von Brandstiftung durch Kinder mitzumachen. An einer gemeinsamen Sitzung mit dem Sekretär der kantonalen Gebäudeversicherung, E. Schweizer, zu der auch der Sekretär der Erziehungsdirektion, Dr. A. Mantel, eingeladen worden war, wurde Aufschluss gegeben über Schadenfälle im Kanton Zürich infolge Brandstiftung durch Kinder (im Jahre 1933: Fr. 68 433.—; im Jahre 1934: Fr. 191 466.—; im Jahre 1935: Fr. 36 980.—; 1936: Fr. 14 370.—), und es wurden Möglichkeiten der Aufklärung, für welche die Gebäudeversicherung die vollen Kosten übernehmen wird, besprochen. Die Weiterführung des Geschäftes sollte einer eigenen Kommission übergeben werden. Der Vorstand war der Auffassung, dass es sich bei der Aktion nicht um eine neue Aufgabe der Schule handeln werde, sondern dass durch die in Aussicht genommenen Massnahmen lediglich eine Arbeit, welche die Lehrer bisher schon immer geleistet, erleichtert und gefördert werde. Er sagte seine Mitarbeit zu und delegierte in die geplante Kommission Dr. W. Klauser und A. Zollinger. Er ist auch bereit, im gegebenen Zeitpunkt den P. B. in den Dienst der Sache zu stellen.

18. Landesausstellung.

Auf mehrmalige Intervention des Präsidenten des SLV, Prof. Dr. P. Bösch, hin lud die Ausstellungsleitung auf den 3. Juni 1937 die an der Erziehung interessierten und in ihr tätigen Kreise zu einer Besprechung ein. Es waren vertreten die zürcher. kantonalen und städtischen Schulbehörden, schweizerische, kantonale und städtische Lehrerorganisationen, Pestalozzianum, Verband der Schweizer. Privatinstitute usw. — Die grosse vorberatende Kommission einigte sich darauf, die Aufstellung von Ausstellungsthemen, die Raumgestaltung, die Finanzfragen, die Beschaffung des Ausstellungsmaterials usw. durch einzelne Fachgruppenkomitees — Fachgruppenkomitee für die Volksschule, für die Mittelschule usw. — lösen zu lassen. Ein Fachgruppenkomitee für Erziehung soll die Arbeit der einzelnen Fachgruppenkomitees koordinieren. Die bedeutende und verantwortungsvolle Arbeit eines Präsidenten des Fachgruppenkomitees Volksschule übernahm Hans Egg, Präsident des Lehrervereins Zürich. Der ZKLV delegierte in dieses Komitee die Kollegen Dr. E. Gassmann, Winterthur; O. Gremminger, Zürich, und W. Weber, Meilen. Durch O. Gremminger ist auch der «Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform» im Fachgruppenkomitee für die Volksschule vertreten.

19. Schweizerschule in Mailand.

Unser Vereinsmitglied O. Peter, Redaktor der SLZ, machte den Kantonalvorstand auf die Lage der Schweizerschule in Mailand aufmerksam, die dringend einen Neubau erstellen müsse, aber bei weitem nicht über genügend Mittel verfüge. Der Kantonalvorstand gab freudig die Ermächtigung, dass der Präsident des ZKLV einen Aufruf in der Lehrerzeitung (Nr. 31, 1937) unterzeichne, sich an einer Besprechung mit dem Erziehungsdirektor, Dr. K. Hafner, beteilige, welcher nicht bloss den Aufruf ebenfalls unterstützte, sondern sich auch in verdankenswerter Weise anerbot, das Geschäft «Schweizerschule Mailand» in der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren zur Sprache zu bringen. Was um so wertvoller war, als es eine zeitlang den Anschein hatte, der Bund wolle sich mit dem Hinweis auf formelle Bedenken von einer Hilfe distanzieren.

20. Jugendbuchaktion für Auslandschweizerkinder.

Die Aktion, welche durch die Neue Helvetische Gesellschaft in Verbindung mit dem schweizerischen Buchhändlerverein, den schweizerischen Verlegern, der Pro Juventute und der Jugendschriftenkommission des SLV getragen wurde, wollte mit dem Losungswort «Der Auslandschweizerjugend das gute Heimatbuch» Schweizergesinnung erhalten und Schweizertreue stärken helfen. Für den Vertrieb der Büchergutscheine im Kt. Zürich wurde bei Dr. W. Klauser eine Zentralstelle geschaffen; die Sektionsvorstände und die Lehrer in den Gemeinden stellten sich in den Dienst des schönen Gedankens. Das Ergebnis war ein erfreuliches. Im Kt. Zürich wurden Gutscheine im Betrag von Fr. 9524.10 verkauft, an Gaben gingen ein Fr. 27.50; die Sammlung in der Stadt Zürich ergab Fr. 8619.37. So dass zum Bücherankauf rund Fr. 10 950.— aus dem Kanton Zürich zur Verfügung standen. (Päd. Beob. Nrn. 12 und 14/15, 1937). Allen Helfern sei auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

21. Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder.

So sehr der Vorstand mit dem Liebeswerk der neutralen Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder einig geht, er konnte zunächst nicht mehr tun, als der Gemeinschaft einen Beitrag von Fr. 100.— zu überweisen und bei befreundeten Organisationen mit Erfolg um Zusprache weiterer Beträge zu werben.

22. Ersatzwahlen in den Vorstand der kantonalen Schulsynode und in die Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für Volksschullehrer.

Durch das Ausscheiden von Prof. Dr. H. Stettbacher, dem wir für seine Tätigkeit im Synodalvorstand im Namen des Kantonalvorstandes und sicher auch der zürcherischen Volksschullehrerschaft den besten Dank aussprechen, wurde eine Ersatzwahl nötig. Dem bisherigen Gebrauch gemäss war es an den Mittelschullehrern, den Vorschlag für eine Ersatzwahl zu machen. Der Verband der Lehrer an den staatlichen Mittelschulen bezeichnete Dr. Werner Schmid, Professor am Seminar Küsnacht. Die Volksschullehrerschaft konnte diesem Vorschlag vorbehaltlos zustimmen. — Für das verstorbene Mitglied der Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung Rudolf Rüegg, Oerlingen, schlug der Kantonalvorstand im Einvernehmen mit den Sektionen Andelfingen, Bülach, Pfäffikon, Hinwil und Uster, denen eine Nomination in erster Linie zustand, dem Synodalvorstand zuhanden der Synode den Kollegen Alb. Bachmann, Sek.-Lehrer in Marthalen, vor.

23. Thomas-Scherr-Strasse in Küsnacht.

In der Zürichsee-Zeitung vom 11. September 1937 wurde neben anderen Verhandlungsgegenständen des Gemeinderates Küsnacht mitgeteilt: «Der Gemeinderat beschliesst, die heutige Einfangstrasse mit «Thomas-Scherr-Strasse» zu bezeichnen und auf Ansuchen der Anstösser die ursprüngliche Strassenbenennung «Hornweg» wieder einzuführen». Viele Leser werden beim Lesen dieser vorsichtig nicht bis zur letzten Klar-

heit redigierten Mitteilung einen Augenblick gestutzt haben: Küsnacht hat doch schon eine «Thomas-Scherr-Strasse»! An der Festsynode des Jahres 1932 ist doch der Schulsynode und ihren Ehrengästen feierlich verkündet worden, dass der Gemeinderat von Küsnacht auf Antrag seiner Gemeindechronikkommission der Strasse, in deren Nähe das Seminar eine erste Heimstätte gefunden und wo Thomas Scherr eine Liegenschaft besass, den Namen «Thomas-Scherr-Strasse» gegeben habe. Diese Erinnerung trügt tatsächlich nicht. — Bei der feierlichen Verkündigung im Jahre 1932 spürte man aus dem Beschluss des damaligen Gemeinderates von Küsnacht, dass er nicht bloss dem Manne ein Denkmal setzen wollte, der sich um zwei hervorragende Schöpfungen aus der Zeit vor 100 Jahren — Volksschule und Seminar — besonders verdient gemacht hatte, sondern dass die Bezeichnung «Thomas-Scherr-Strasse» auch als Ehrung einer grossen und aufbauenden Zeit unserer zürcherischen vaterländischen Geschichte aufzufassen sei. — Beim Weitersuchen in den Erinnerungen wird einem wieder bewusst, dass Anno 1932 gerade jener «Hornweg», von dessen Wiedereinführung im Bericht des Gemeinderates Küsnacht die Rede ist, mit «Thomas-Scherr-Strasse» bezeichnet worden war. So bedeutet denn also der Beschluss des Gemeinderates Küsnacht von 1937 klar formuliert: Die anlässlich der Jahrhundertfeier im Jahre 1932 an Stelle von «Hornweg» eingeführte Bezeichnung «Thomas-Scherr-Strasse» gilt nicht mehr. Die «Thomas-Scherr-Strasse» heisst von nun ab wieder «Hornweg». Um aber das 1932 vor grosser Versammlung überreichte Geschenk nicht ganz zurückzunehmen, wird die kleine «Einfangstrasse» in «Thomas-Scherr-Strasse» umgetauft. — Der Gemeinderat von Küsnacht, das muss gesagt werden, ist 1937 nicht aus eigener Initiative zu seinem Beschluss gekommen; er stand unter dem Druck einiger Anwohner, denen die Bezeichnung «Thomas-Scherr-Strasse» nicht genehm war. — Der Synodalvorstand, die Direktion des Seminars Küsnacht und der Kantonalvorstand haben in Eingaben an den Gemeinderat und durch Besprechungen leider umsonst versucht, den wenig freundlichen Beschluss zu verhindern.

In unserer Mappe liegt seit vielen Monaten ein Manuskript, welches als «Filmbuch» unter dem Titel «*Sie haben ihren «Horn»weg wieder*» die doppelte Küsnachter Umtaufe behandelt. Widrige Umstände haben seine Publikation im «Päd. Beob.» bisher verhindert. Um es nicht ganz zu verlieren, mag es gestattet sein, in diesem Zusammenhang einen kurzen Abschnitt aus der Schlußszene zum Abdruck zu bringen: In dunkler Nacht graben Anwohner der «Thomas-Scherr-Strasse» die ihnen verhasste Strassentafel aus. Der Anführer deklamiert dazu mit Emphase:

«Mit Pickel und mit Schaufel schafft!
Im «Horne» lag die gröss're Kraft!
Schon steht des Thomas Tafel krumm;
Im Augenblicke fällt sie um!
Drauf singen wir das Lied der Lieder:
Wir haben unsern «Horn»weg wieder!»

Nach einer hübschen Schilderung, wie an der Stelle, wo vorher die Bezeichnung «Thomas-Scherr-Strasse» gewesen ist, eine wundervolle Helle aufleuchtet, wie die Herren, einer nach dem andern erschrocken und geblendet Pickel und Schaufel fallen lassen, spricht aus der strahlenden Helle eine Stimme:

«Der Sinn euch nach dem «Horn» nur schweift!
Ihr singt vom «Horn», das ihr begreift!
Schlaft fest an eurem «Horn»weg wieder!
Was tut's! Mein Werk reisst ihr nicht nieder,
Ob ihr ein bisschen Gift dran schmeisst.
Der *Menschheit* Denken, *Menschheit* Geist,
— Wenn heut' auch meine Tafel fiel —,
Geht über euch und kommt ans Ziel!»

24. Motion Dr. J. Bosshart, Winterthur.

Sie wurde im Oktober 1933 eingereicht und lautet: «Der Regierungsrat wird eingeladen, dafür zu sorgen und dem Kantonsrat die nötigen Massnahmen vorzuschlagen, dass im Kanton Zürich nicht beide Ehegatten derselben Familie zugleich im öffentlichen Dienste stehen können. Damit soll auch das Amten verheirateter Lehrerinnen ausgeschlossen sein.» Am 18. November unseres Berichtsjahres übermittelte der Regierungsrat dem Kantonsrat seinen Bericht und stellte den Antrag, die Motion abzulehnen. Die wichtigsten Erwägungen aus der vortrefflichen Begründung des ablehnenden Antrages sind im «Päd. Beob.» 1, 1938, kurz wiedergegeben. Wir freuen uns über den Standpunkt der Regierung und ihre Begründung; nicht bloss im Interesse der durch die Motion z. T. hart betroffenen Kollegen und Kolleginnen, sondern auch deswegen, weil der Regierungsrat in unserer weithin so anders gearteten Zeit die Persönlichkeitsrechte und die Gerechtigkeit in so schöner Weise betont. — Im Zeitpunkt der Berichterstattung liegt die Motion noch bei der kantonsrätlichen Kommission.

25. Interkantonale Schulfragen.

Wie bis anhin orientierte A. Zollinger, Mitglied der «Kommission für interkantonale Schulfragen» den Kantonalvorstand über die Arbeiten der Kommission. Durch ihn leitete der Kantonalvorstand die an der Delegiertenversammlung von H. Meier, Winterthur, gemachte Anregung betr. Herstellung von Schulwandkarten im eigenen Lande an die Kommission für interkantonale Schulfragen. Hoffen wir, dass seinerzeit Erfreuliches zu diesem Geschäft berichtet werden könne.

26. Gesuche um Auskunft, Rat und Hilfe.

Sie können sich auf ein kurzes Telephongespräch beschränken; sie erfordern oft Audienzen, Gänge und Besprechungen; gelegentlich beanspruchen sie den Kantonalvorstand in vielen Sitzungen und verlangen umfangreiche und sorgfältig redigierte Korrespondenzen. — Sehr oft lernt man dabei Menschen kennen, denen es wirklich um Beratung zu tun ist; gelegentlich spürt man, dass man einfach einen Entschluss, der schon längst gefällt worden ist, gutheissen sollte; ein andermal sollte die «Beratung» darin bestehen, dass man als Berater den Entschluss selber fasst. Eine Unmöglichkeit: Weil man dem reifen Menschen die innere Entscheidung nicht abnehmen darf, nicht — kann.

So grosse Ansprüche diese Tätigkeit an den Kantonalvorstand stellt, so gehört sie insofern zur schönsten, als sie die menschliche Seite der Vorstandsarbeit am unmittelbarsten erleben lässt.

VIII. Beziehungen zu anderen Organisationen.

1. Schweizerischer Lehrerverein.

Zusage, im Jahre 1939 einen schweizerischen Lehrertag zu organisieren. Für die Uebernahme einer daran anschliessenden Pädagogischen Woche wurde

nicht nein gesagt; die weitere Prüfung der Sache wurde aber vorbehalten. (Im laufenden Jahr hat auch die Pädagogische Woche greifbare Gestalt angenommen.) — Wo es möglich war, hat der ZKLV für die Institutionen des SLV — Lehrerzeitung, Krankenkasse usw. — geworben. Wir hoffen, dass durch unsere Vermittlung ein Netz von Vertrauensleuten für die Krankenkasse des SLV geschaffen werden könne. — An statutarischen Beiträgen erhielt der Hilfsfonds des SLV aus dem Kanton Zürich rund Fr. 2869.—. Aus diesem Fonds kamen in den Kanton Zürich zurück Fr. 903.— als Gaben und Fr. 1300.— als Darlehen. Der Lehrerwaisenstiftung wurden aus dem Kanton Zürich Fr. 1610.— vergabt; zürcherischen Waisen wurden Fr. 600.— zugesprochen. Auch wir verdanken alle diese Gelder aufs beste.

2. Schweizerischer Lehrerinnenverein.

Die Sektion Zürich wurde beigezogen zu den Beratungen über die Milderung des Lohnabbaues.

3. Lehrerverein Zürich.

Die in früheren Berichten geschilderten guten Beziehungen.

4. Kantonal-Zürcherischer Verband der Festbesoldeten.

Die üblichen Beziehungen.

5. Stufenkonferenzen und Fachvereinigungen.

Wenn sich auch bei zwei oder drei Geschäften, welche gewisse Stufenkonferenzen besonders beschäftigten, Erscheinungen zeigten, welche man als Anzeichen einer Entwicklung von einer geeinten Lehrerschaft zu Teilen deuten könnte, so ist der Kantonalvorstand doch überzeugt, dass niemand diese für Schule und Lehrerschaft verderbliche Entwicklung will, dass sich jeder Teil der Lehrerschaft mit demokratischer Einsicht und Disziplin dem Ganzen einfügt. Zur Abklärung gewisser ideeller und praktischer Fragen des Verhältnisses von Stufenkonferenzen zu den gesetzlichen und umfassenden Lehrerorganisationen — Synode, Kapitel, kantonaler Lehrerverein — plant der Kantonalvorstand eine Konferenz mit allen in Frage kommenden Kreisen.

IX. Schlusswort.

Mehr als in den unmittelbar vorangegangenen Jahren ist im Berichtsjahr der Arbeit des ZKLV und seiner Organe auch äusserer Erfolg beschieden gewesen. Für Organe und Mitglieder eine grosse Befriedigung. — Der Kantonalvorstand dankt jedem, der an der Arbeit irgendwie mitgeholfen hat; namentlich erwähnt er die Sektionsvorstände, die sich immer bereitwilligst für den Dienst am «Kantonalen» zur Verfügung stellen. Der Berichterstatter dankt den «Mit»gliedern im Vorstand für das allzeit gute und vertrauende Einvernehmen und die zuverlässige Mitarbeit.

Zollikon, den 26. März 1938.

Für den Vorstand des ZKLV:
Der Präsident: *H. C. Kleiner.*

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Ausserordentliche Versammlung

vom 12. März 1938 in Zürich.

Die erfreuliche Zahl von über 40 Kollegen hat sich zu einer ausgesprochenen Fachtagung für die Behandlung von *Schulgesangsfragen* eingefunden. Der Präsident *Rudolf Zuppinger* kommt in seinen einleitenden Bemerkungen auf den an der Jahrestagung gegebenen Hinweis auf ein neues interkantonales Gesangslehrmittel für unsere Stufe zurück. Seither ist die Frage weiter verfolgt worden und hat zur heutigen Orientierung Anlass gegeben.

In erfreulicher Weise hat sich Kollege *Max Graf*, Zürich, der Präsident der Synodalkommission für den Volksgesang, zur Verfügung gestellt. In seinem klar aufgebauten Referat greift er zurück auf die Singbewegung mit ihrer Erneuerung des Singens und Musizierens. Sie hat ihren Niederschlag in einer reichen theoretischen, ästhetischen und pädagogischen Literatur gefunden und den Schul- wie den Vereinsgesang bereits wesentlich beeinflusst. Von Deutschland her hat die Bewegung auch in der Schweiz Fuss gefasst. Zahlreich sind die Kurse und Veranstaltungen, die sich aber nicht in erster Linie eine neue Methode, sondern eine Neubelebung des Singens zum Ziele setzten. Die st.-gallische Gesangbuchkommission hat bereits im Jahrbuch 1936 Richtlinien zur Gestaltung eines neuen Gesanglehrmittels veröffentlicht, die ganz auf die neuen Wege hinweisen.

Im Zusammenhang mit dem Bemühen um vermehrte Bildung von Gemüt und Phantasie stellt die neuere Pädagogik den künstlerischen Unterricht gleichberechtigt neben den wissenschaftlichen. Deshalb wird der Musik eine grössere Bedeutung eingeräumt, freilich nicht dem blossen Notenlernen oder Liedersingen; dieser Unterricht will zum Erleben der Musik führen, Musik im Menschen wieder lebendig machen. Aus diesem Erleben heraus ergeben sich zahlreiche Erkenntnisse und Möglichkeiten, im Kinde das Verständnis für Musik zu entwickeln. Zugleich zeigen sich wertvolle Zusammenhänge mit anderen gemütbildenden Fächern, so dem Religions- und Deutschunterricht und der Geschichte. Keine Zeit kann diese Zusammenhänge so lebensvoll erfassen wie die Schulzeit.

Ein solch vertiefter Gesangunterricht verlangt auch eine sorgfältige Auswahl des Liedgutes, von den Spielliedern der Kleinen bis zu den Volksliedern für die oberen Stufen. Das Singen von Volksliedern ist der natürliche Weg zum Verstehen der Musik; dabei kommt es sowohl auf die Liedauswahl, als auch auf die Art und Weise an, wie man diese Lieder singt. Von selbst ergibt sich dabei eine natürliche Entwicklung vom einstimmigen bis zum einfachen polyphonen Liede. So ist es möglich, dass sich unsere junge Welt, die wenig von ihrem gesanglichen Schulgute ins Leben hinübernimmt, zurückfindet zum Liede, das, in Familie und Volkstum verwurzelt, zum Gemeingut werden kann. Damit im Zusammenhang steht der Wunsch nach grösserer Gemeinschaft für unsere Liedersammlungen, als sie jeder einzelne kleine Kanton darstellt.

Bei der angestrebten Erneuerung geht es nicht um eine besondere Gesangmethode, sondern um die geistigen Grundlagen einer musikalischen Erziehungsreform; Musik soll auch den Nichtmusikalischen zugänglich werden durch ein Hinhorchen im Sinne Rousseaus, durch ein inneres Schauen im Sinne Goethes. Die Bewegung hält sich fern von moderner Experimentiersucht, greift vielmehr zurück auf alte einfache Musik. Gerade deswegen genügt eine theoretische Beschäftigung mit der Materie nicht, und auch Kurse allein würden das Ziel kaum erreichen können. Es braucht für die Lehrerschaft ein sorgfältiges und

liebevolles Eindringen durch die praktische Lehrarbeit mit dem Ziele, sich Ungewohntes anzueignen.

Zu diesem Zwecke wollen wir Lehrern und Schülern eine neuzeitlich zusammengestellte Liedersammlung in die Hand geben. Verfasser des vorliegenden Entwurfes sind die Kollegen Feurer, Fisch, Schoch und Kugler; er ist geprüft und empfohlen von besonderen Kommissionen der Kantone St. Gallen, Thurgau, Glarus, Appenzell und Graubünden. Die Sammlung enthält mehr wirkliche Volks-, dafür weniger Gelegenheitslieder; alte und lebende Meister kommen zum Wort; Lieder mit selbständiger Gegenstimme und ganz einfache Kanons erziehen zum selbständigen Singen. Melodien mit Begleitung von ein- oder mehrstimmigen Instrumenten bereichern die Sammlung. Inhaltlich gliedert sie sich nach Gruppen wie: Lob der Musik, Tageslauf, Jahreskreis, Heimat und Vaterland, Natur und Wandern, Lob und Gebet usw. Im ganzen sind es gegen 230 Nummern, davon 9 Lieder einstimmig, 44 einstimmig mit Instrumenten, 51 zweistimmig ohne und 8 mit Begleitung, 51 dreistimmige usw.; auch fremdsprachige sind darunter.

In einem Zeitpunkt, wo die jetzige Auflage unseres Lehrmittels bald erschöpft ist, hat sich der Vorstand der SKZ um den *Anschluss des Kantons Zürich an dieses ostschweizerische Liederbuch* bemüht. Es handelt sich immer nur um die Liedersammlung, während der theoretische Teil nach zürcherischen Wünschen gestaltet werden könnte. Die Herausgabe durch den fortschrittlichen Kanton Zürich wäre möglich gewesen, liess sich aber nicht verwirklichen. Um eine Reform unserer Lehrmittel kommen wir jedoch nicht herum, ob wir eine eigene Sammlung schaffen oder uns der vorliegenden anschliessen. Aber auf alle Fälle ist die Möglichkeit, dieses ostschweizerische Liederbuch in unseren Schulen zu erproben, äusserst wertvoll. Für die endgültige Gestaltung würde dem Kanton Zürich der wünschbare Einfluss gewährt.

Im folgenden setzt sich der Referent auseinander mit der Theorie, der Unterrichtsmethode, welche der junge Lehrer sich am Seminar holen soll. Der dortige Musikunterricht darf daher nicht derjenige einer Musikschule sein, sondern muss sich vor allem in den Dienst des späteren Unterrichtens stellen. Erfreulicherweise versucht die Seminardirektion, die bisherigen Verhältnisse im Rahmen des Erreichbaren zu bessern.

Die Synodalkommission zur Förderung des Volksgesangs hat sich im Laufe der letzten Jahre eingehend mit diesen methodischen Fragen befasst und, unterstützt durch den Synodalvorstand, dem Erziehungsrat empfohlen, die Revision von Liedersammlung und Uebungsteil vorzunehmen und das Gesangbuch der interkantonalen Kommission unter die empfohlenen Lehrmittel einzureihen. Da sich die als Experten befragten Musiklehrer am Seminar ablehnend verhielten, bestellte der Erziehungsrat eine Kommission von Sachverständigen. Sie fasste fast einstimmig eine Resolution, in der sie «die zur Diskussion stehende Tonika-Do-Methode als den heute konkretesten, anschaulichsten, belebendsten und kindertümlichsten Weg eines fruchtbaren, kräfteweckenden musikalischen Elementarunterrichts bezeichnet. Sie erachtet es als unumgänglich notwendig, dass für die Unter- und Mittelstufe der Volksschule ein neues Gesanglehrmittel auf Grundlage der To-Do-Methode geschaffen, für die Oberstufe die Liedersammlung und der Uebungsteil nach den Bedürfnissen eines neuorientierenden Gesangunterrichts umgestaltet werden.» Die Lehrerbildungsanstalten sollen «darauf verpflichtet werden, die künftigen Lehrer für die sachgemässe Erteilung des Gesangunterrichtes auf dieser methodischen Grundlage einheitlich vorzubereiten».

Bei aller Anerkennung der bisherigen Leistungen dürfen wir die von zahlreichen erfahrenen Kollegen erprobte Methode mit gutem Gewissen empfehlen; sie hilft gerade dem musikalisch Mittel- oder Uebermittelbegabten mehr als jede bisherige. Für den gegenwärtigen Moment allerdings stehen diese methodischen Fragen nicht im Vordergrund der Diskussion; aber sie gehören in diesen Zusammenhang hinein. Wir wollen den methodischen Unterbau der Elementar- und Realstufe abwarten und beginnen mit der Erneuerung des Liederschatzes. Möchte es uns gelingen, den aus dem Schosse der Konferenz hervorgegangenen modernen Lehrmitteln im Deutsch- und Fremdsprache-Unterricht ein würdiges Gesanglehrmittel an die Seite zu stellen!

Die klaren Darlegungen und das mutige Wort des Referenten lösten den lebhaften Beifall der Versammlung aus und erweckten den Eindruck, dass die Konferenz, wie mit dem Naturkundelehrmittel im Herbst, wieder einmal wertvolle neue Wege beschreiten will. In den Dank schliesst der Präsident auch die Synodalkommission für den Volksgesang ein, die den Vorstand in seinem Bestreben unterstützte, über die Grenzpfähle hinaus Fühlung mit den übrigen Konferenzen zu nehmen und der Zürcher Schule den Anschluss offenzuhalten.

In der *Diskussion* regt zunächst *A. Zollinger*, Brüttisellen, Kurse an für diejenigen Sekundarlehrer, die keine spezielle Anleitung für den Gesangunterricht erhalten haben; vielleicht könnten sie zusammen mit dem Pestalozzianum durchgeführt werden. Auch ihn befriedigt die gegenwärtige Sammlung nicht, da sie die Ergebnisse der Singbewegung gar nicht berücksichtigt. — *Hs. Schaad*, Egg, bedauert die Zersplitterung unter den singfrohen Schweizern und erhofft vom vorgeschlagenen Vorgehen etwas mehr Einheitlichkeit in der Wahl der Lieder. Der theoretische Teil eines Liederbuches kann in der Sekundarschule nur dann verwendet werden, wenn die Schüler aus der Primarschule richtig vorbereitet kommen. — *F. Kübler*, Zürich, ist der Auffassung, dass der Erziehungsrat dem Wunsche der Konferenz keine Schwierigkeiten bereiten sollte, da er die Möglichkeit bietet, die neue Liedersammlung kostenlos zu erproben. In diesem Zusammenhang macht er aufmerksam auf ein kleines *Hilfsmittel für den musiktheoretischen Unterricht* zur anschaulichen Darstellung der Tonleiter und Tonarten. Der von A. Martin hergestellte Apparat ist im Pestalozzianum ausgestellt; eine von ihm und dem Redner aufgestellte graphische Tabelle ist im Verlag der ZKZ herausgegeben. — *P. Roser*, Zürich, wünscht angemessene Berücksichtigung der von anerkannt guten Komponisten stammenden Lieder.

Der Referent *Max Graf* macht darauf aufmerksam, dass eine Liedersammlung nie allen Wünschen gerecht werden kann, dass sie aber so viel guten Gesangstoff enthalten muss, um jedem etwas zu bieten.

Ein Entwurf, der durch die Fachkommissionen von fünf Kantonen begutachtet ist, darf auch unser Zutrauen finden. Für die endgültige Gestaltung bleibt uns die Möglichkeit der Mitsprache. Unterdessen geht die Erprobung der To-Do-Methode weiter, erfreulicherweise auch am Seminar Küsnacht. Der Referent

gibt interessante Aufschlüsse über die Bemühungen der Synodalkommission zur Abklärung des ganzen Fragenkomplexes. — *Fritz Brunner*, Zürich, gibt Bericht von der erfreulichen Wirkung der Ausstellung «Lebendige Schule» auf dem Gebiet des Singens bei allen Fachkreisen. Die neue Sammlung wird dazu beitragen, den Instrumentalunterricht in Schule und Haus lebendiger zu gestalten.

Die vorliegenden *Thesen finden in der Abstimmung einmütige Annahme:*

«Die Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich beantragt dem Erziehungsrat:

1. die bestehenden zürcherischen Gesanglehrmittel zu revidieren und die Vorarbeiten durch Aufstellung eines Frageschemas für die Begutachtung in den Kapiteln an die Hand zu nehmen;

2. das interkantonale Gesanglehrmittel der Oberstufe (Liedersammlung für die Kantone St. Gallen, Thurgau, Graubünden, Glarus und Appenzell) versuchsweise als beitragsberechtigtes Lehrmittel zu erklären und dessen Benützung probeweise zu gestatten.»

J. J. Ess.

Sitzung der Vorstände der kant. Stufenkonferenzen mit dem Synodalvorstand und dem Vorstand des ZKLV

Samstag, den 5. März 1938, in Zürich.

Vorsitz: *H. C. Kleiner.*

Nach Begrüssung der Anwesenden gibt der Vorsitzende die Gründe bekannt, die den Kantonalvorstand zur Einberufung der heutigen Konferenz veranlassten. Gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit zeigten, dass sich in der Lehrerschaft eine Entwicklung vom Ganzen zu Teilen bemerkbar mache, die sich unter Umständen sehr zum Schaden der Lehrerschaft auswirken könnte. Aufgabe der heutigen Konferenz sei es, Richtlinien aufzustellen zur Vermeidung unerwünschter Folgen der eingangs erwähnten Entwicklung.

Herr Hermann Leber, Präsident des stadtzürcherischen Gesamtkonvents, weist in seinem einleitenden Referat auf die Gefahren der vom Präsidenten erwähnten Entwicklung hin. Während früher die Lehrerschaft in allen Fragen absolut geschlossen dastand, zeigen sich heute gewisse Zersplitterungstendenzen. Diese Entwicklung begann mit der Bildung der Stufenkonferenzen, deren Notwendigkeit und Wert vom Redner durchaus anerkannt werden. Sie bilden auch nicht unbedingt eine Gefahr für die Lehrerschaft; nämlich dann nicht, wenn sich die führenden Persönlichkeiten der Stufenkonferenzen stets voll und ganz bewusst sind, dass sie als Teil einer grösseren Körperschaft dieser ebenfalls verantwortlich sind. An Hand einiger Beispiele aus der letzten Zeit zeigt der Referent, dass diese Einsicht nicht immer und überall im notwendigen Masse vorhanden war. Es gelte daher, Mittel und Wege zu suchen, um ähnliche Vorkommnisse für die Zukunft zu verhindern. Am Schlusse seiner Ausführungen schlägt der Referent die Aufstellung einiger Punkte vor, die als Richtlinien für die Haltung der Stufenkonferenzen wegleitend sein sollen.

In der sehr regen Diskussion, in der in erster Linie die Vertreter der Stufenkonferenzen zu Worte kommen, wird die Notwendigkeit einer möglichst weitgehenden Zusammenarbeit der Lehrerschaft aller Schulstufen allgemein anerkannt. Im Anschluss an die Diskussion werden die vom Referenten vorgeschlagenen Richtlinien, welche diese Zusammenarbeit sichern sollen, einstimmig gutgeheissen. *F.*

Aus dem Erziehungsrate

II. Halbjahr 1937.

6. Im Anschluss an eine Pressefehde wurde in Nr. 19/1937 des P. B. über die Dispensationen gemäss § 60 der Verordnung über das Volksschulwesen berichtet. Das folgende Geschäft ist in Zusammenhang mit dem die Dispensationen betr. Entscheid des Erziehungsrates vom 29. Juni 1937 zu bringen. — Zwei Schüler der Kantonsschule Winterthur kamen um einen Urlaub von einer Woche ein, um den internationalen Kongress gegen den Alkoholismus, im September 1937 in Warschau, besuchen zu können. Die Aufsichtskommission erteilte keine Bewilligung, und die Erziehungsdirektion bzw. der Erziehungsrat schloss sich ihr an, obschon die Abwesenheit der Schüler von der Schule nachträglich auf drei Tage beschränkt worden wäre.

7. In erfreulicher Weise wird der Präsident des Fachgruppenkomitees für die Mittelschule der schweizerischen Landesausstellung in Anbetracht der grossen Arbeit bis zum Beginn der Landesausstellung um 6 Wochenstunden entlastet.

8. Einem Mittelschullehrer, welcher im Auftrag einer Lehrervereinigung ein Lehrbuch bearbeitet, wird eine Stundenentlastung von 10 Stunden für ein Schulquartal gewährt. Die Vikariatskosten fallen zu seinen Lasten; sie werden aber bis zur Herausgabe des Buches gestundet.

9. Eine ähnliche Regelung wird bei einem Volksschullehrer getroffen, der im Auftrag des Staates ein Lehrbuch bearbeitet und einen Urlaub erhält. Die Vikariatskosten werden seinerzeit mit dem Autoren-Honorar verrechnet.

10. An der Kantonsschule Winterthur wird für Schüler, welche an die ETH übertreten wollen, ein Einführungskurs in die Darstellende Geometrie errichtet, sofern sich mindestens drei Schüler daran beteiligen. Die Schüler haben ein Kursgeld von Fr. 15.— pro Semester zu entrichten.

11. Für die Schüler der Winterthurer Lehramtsabteilung übernimmt zukünftig die Musikschule Winterthur den Musikunterricht. Die Schüler zahlen ein Kursgeld von Fr. 15.— pro Semester; den Rest übernimmt der Staat. (Für die Gymnasiasten und Oberrealschüler der Kantonsschule Zürich, welche in den Primarlehramtskurs an der Universität eintreten wollen, ist mit dem Konservatorium Zürich schon seit Jahren eine gleiche Regelung getroffen.)

12. Ein Abiturient der technischen Abteilung (Typus C) einer Kantonsschule möchte gerne in die 3. Klasse des Seminars eintreten. Um seine Eignung als Lehrer und Erzieher festzustellen, wird ihm auferlegt, eine Lehrpraxis von je einem Monat in einer Elementar-, einer Realabteilung und einer Erziehungsanstalt zu absolvieren. Wird nachher die Eignung allseitig und klar günstig beurteilt, so wird ihm die Aufnahme auf Beginn des Schuljahres bewilligt, in welchem innerhalb des Numerus clausus ein Platz in der 3. Klasse frei wird.

13. Das Einschreibegeld der Kantonalen Mittelschulen (Fr. 10.—) soll künftig im Sinne einer wirklichen Einschreibegebühr für alle kantonalen Mit-

telschulen bei der Anmeldung erhoben werden, nicht erst nach den Rückweisungen beim Einzug des ersten Schulgeldes. An Schüler, welche ein Stipendium erhalten, soll diese Gebühr in Form eines um den Betrag der Gebühr erhöhten Stipendiums wieder zurückerstattet werden.

14. Die Zusammenstellung der für die Kandidaten des Primarlehramtskurses an der Universität obligatorischen Vorlesungen und Uebungen ergab für das Wintersemester 1937/38 33 Stunden, den Musikunterricht nicht gerechnet. Eine im Interesse gedeihlichen Studiums notwendige Herabsetzung ist nicht leicht; eine geringe Entlastung konnte vorläufig nur so gefunden werden, dass an Stelle der zweistündigen Vorlesung über Heilpädagogik eine solche mit nur einer Stunde alle 14 Tage gesetzt wird. Auch mit dieser Vorlesung dürfte das Ziel des Unterrichtes erreicht werden: Die jungen Primarlehrer mit den wichtigsten seelischen Störungen bekannt zu machen. Zu Heilpädagogen, welche selber seelische Störungen behandeln, sollen und können die Kandidaten des Primarlehramtskurses nicht ausgebildet werden. — Die Rektorate der Mittelschulen werden ersucht, diejenigen Schüler, welche den Primarlehramtskurs zu besuchen gedenken, darauf aufmerksam zu machen, dass sie den Zeichenunterricht bis zur Maturität besuchen sollten. Auf diese Weise würde die Möglichkeit geschaffen, dass in Zukunft die am Primarlehramtskurs für «Methodik des Zeichenunterrichtes» eingesetzten Stunden wirklich nur für «Methodik» verwendet werden könnten. So dass sich für die Zukunft evtl. hier eine weitere Einsparungsmöglichkeit ergibt. (Schade, dass die meisten Kandidaten mit solchen Schriften in den Lehramtskurs eintreten, dass das Schreiben unter dem Titel «Methodik des Schreibunterrichtes» mit zwei Wochenstunden pro Semester eingesetzt werden muss.)

15. Der Numerus clausus für den Primarlehramtskurs an der Universität (1937/38) wurde auf 21 festgesetzt, das ist die Hälfte der regulären Schüler an der 4. Klasse des Seminars Küsnacht. (Vorjahr 26 bzw. 52.) 13 von diesen 21 Plätzen waren den Absolventen der Lehramtsabteilung der Kantonsschule Winterthur zu reservieren. Es bewarben sich um Aufnahme:

	männlich	weiblich
Lehramtsabteilung Winterthur . . .	8	3
Oberrealschule Winterthur	1	—
Gymnasium Winterthur	2	2
Realgymnasium Zürich	3	—
Oberrealschule Zürich	5	—
Töchterschule Zürich	—	2
Total	19	7

Die Anmeldungen wurden wie üblich von einer Kommission, bestehend aus drei Mitgliedern des Erziehungsrates, dem Leiter des Primarlehramtskurses und den Rektoren der in Betracht fallenden Mittelschulen zuhanden des Erziehungsrates geprüft. Unter den aufgenommenen 21 Kandidaten sind 4 weibliche. — Den andern Lehrerbildungsanstalten war im Frühjahr gestattet worden, eine kleine Anzahl Schüler über den Numerus clausus hinaus aufzunehmen (siehe Päd. Beob. 14/15, 1937 «Aus dem Erziehungsrate», Nr. 11), weil es im Interesse einer guten und gerechten Auslese von Vorteil ist, die letzte Angleichung an den Numerus clausus nicht bloss auf Grund der Aufnahmeprüfungsergebnisse vornehmen zu müssen, sondern die praktische Rückweisungsmöglichkeit für die Probezeit und die ersten Mittelschuljahre offen zu halten. Für den Primarlehramtskurs an der Universität ist ein solches Ueberschreiten aus veschiedenen Gründen nicht möglich und nicht angezeigt: Die Kandidaten des Primarlehramtskurses an der Universität haben die Mittelschulauslese schon passiert; zu Beginn des Lehramtskurses an der Universität ist eine sorgfältige Auswahl auf Grund der langjährigen Mittelschulerfahrungen und der grössern Reife der Kandidaten viel eher möglich als nach der Sekundarschule, aus der die Kandidaten in die Seminarien eintreten. Von einer ungleichen Behandlung der verschiedenen Lehrerbildungsgelegenheiten könnte auch deswegen nicht gesprochen werden, weil sich eine eventuelle Nichtangleichung an den Numerus clausus am Seminar Küsnacht im Lauf der Seminarjahre auch zugunsten des Lehramtskurses an der Universität auswirkt, indem ja der Numerus clausus dieses Kurses gleich der Hälfte der Schüler der 4. Seminarklasse angesetzt wird.

16. Das Gesuch eines Kandidaten des Primarlehramtskurses, die Instrumentalmusikprüfung in Flöte anstatt in Violine oder Klavier ablegen zu können, wird mit Rücksicht auf die reglementarischen Bestimmungen abgewiesen.

17. Ein Primarlehrer hat in der mathematischen Fächergruppe den für die Zulassung zur Sekundarlehrerprüfung notwendigen Durchschnitt von $4^1/_2$ nicht ganz erreicht. Ein Gesuch um teilweisen Erlass der Nachprüfung in den mathematischen Fächern, in denen er die Note 4 nicht erreicht hat, wird der Konsequenzen halber abgewiesen.

Der Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins

1. Präsident: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zürich. Adresse: Zollikon, Witellikerstr. 22; Tel.: 49 696.
2. Vizepräsident und Protokollaktuar: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur, Zielstr. 9; Tel.: 23 487.
3. Quästor: *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil; Tel.: 920 241.
4. Korrespondenzaktuar: *H. Frei*, Primarlehrer, Zürich 10, Rotbuchstr. 77; Tel.: 61 254.
5. Mitgliederkontrolle: *J. Oberholzer*, Primarlehrer, Stallikon; Tel.: 955 155.
6. Besoldungsstatistik: *Melanie Lichti*, Primarlehrerin, Winterthur, Römerstr. 28; Tel.: 23 091.
7. Stellenvermittlung: Heinr. Hofmann, Primarlehrer, Ober-Winterthur, Grabenackerstr. 9.
8. Unterstützungsstellen für arme durchreisende Kollegen: *H. C. Kleiner*, Zollikon:
   J. Binder, Winterthur.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters:
H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22; *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Hofmann*, Lehrer, Winterthur; *M. Lichti*, Lehrerin, Winterthur; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — *Druck:* A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.